

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und
für Stadt



literarisches Blatt
und Land.

Abonnements-Preis
pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme
3 Mark 80 Pf.
und bei besterhaltenen Zahlungen des Hauptbundes
zur Mittagszeit eine Extragehefte von 30 Pf.,
bei Bezug durch die Postämter
4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die festschaltende Zeit gewöhnlicher
Zeitungsschrift oder deren Raum 15 Pf.,
im Lokal-Anzeiger zweifach 15 Pf.,
für die zweifachhaltende Zeit Briefschrift oder deren
Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen
40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Redacteur Dr. Schadeberg.

N 168. Halle, Sonntag den 22. Juli. [Mit Beilagen und Sonntagsblatt.] 1877.

Telegraphische Depeschen.

Gastein, d. 20. Juli. E. Majestät der Kaiser Wilhelm erfreut sich fortwährend des besten Wohlbefindens. Derselbe setzt seine Badekur und die täglichen Spaziergänge trotz der ungünstigen Witterung regelmäßig fort.

Lemberg, d. 20. Juli. Die offizielle „Gazeta Lwowiska“ versichert, daß alle alarmierenden Gerüchte und sensationellen Zeitungsmeldungen über eine drohende antisoziale Bewegung unter der Landbevölkerung vollständig grundlos seien. Zugleich warnt das Blatt vor dem Herausbeschwören erdichteter Gefahren und weist die von hiesigen Journalen geplante Bildung von Sicherheits-Comités zurück, wobei schließlich hervorgehoben wird, daß die Regierung eine solche unberufene und ungeschickliche Privatintervention keinen Augenblick dulden werde.

Saaga, d. 20. Juli. Die Generalversammlung des Vereins der baltischen Eisenbahngesellschaften ist heute geschlossen worden. Als Ort für die im nächsten Jahre abzuhaltende Generalversammlung ist Hamburg bestimmt worden.

Orientalische Angelegenheiten.

London, d. 19. Juli. Oberhaus. Lord Stratheden verlangte die Mittheilung der Antwort der Englischen Regierung auf das Kundschreiben der Pforte vom 25. Januar c. Lord Granville lehnte es ab, in eine Discussion über die gegenwärtigen schwierigen Fragen einzutreten, und erklärte, er glaube, daß die Mittheilungen über die angeblich von den Russen verübten Grausamkeiten sehr vage seien. Stanley beantragt die Vorlegung der Depeschen der englischen Consuln in der Türkei über das Verhalten der Russischen Truppen. Graf Derby erklärte, es erwidere keine Antwort der Englischen Regierung auf das erwänte Circularschreiben der Pforte. Seiner beizuge der Englische Botschafter in Konstantinopel nicht den Einfluß, welchen er geltend machen könnte, wenn England die Pforte unterstützen hätte, doch nehme derselbe die ihm gebührende Stellung ein. Englands neutrale Stellung würde keineswegs einen ungünstigen Einfluß bei künftigen Friedensverhandlungen üben. Keine Macht würde abdamn mit größerer Wirksamkeit auftreten können, als diejenige, deren Kräfte nicht durch den Kampf erschöpft seien, während die Kräfte der kämpfenden Parteien beide sein würden. Die Sprache Englands ist klar und bestimmt gewesen. England habe die Pforte davon verstanden, daß sie auf seine Unterstützung seitens Englands zu rechnen habe; ebenso habe die Englische Regierung der Russischen die Englischen Interessen dargelegt. Letzteres sei keineswegs in einem feindlichen Sinne geschehen, im Gegentheil habe der Russische Botschafter, Graf Schumaloff, der Englischen Regierung wiederholtlich hierfür seinen Dank ausgesprochen. Die Motive

Englands für die Entsendung der Englischen Flotte nach der Bestrafung seien bereits im Unterhause mitgetheilt worden. Jemand einer der auswärtigen Mächte seien inzwischen darüber keinerlei Erklärungen abgegeben worden, weil solche vorher verlangt worden seien, noch auch notwendig erschienen. Was die angeblichen Grausamkeiten der Russen betreffe, so müsse man sich an die f. A. von den Türken in Bulgarien verübten Grausamkeiten erinnern, welche ebenfalls sehr übertrieben dargestellt worden seien.

London, d. 20. Juli. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Konstantinopel, der Sultan habe ein Dekret erlassen, in welchem allen Beamten, die ihre Posten im Vilajet von Adrianopel verlassen würden, die strengste Strafe eventuell die Todesstrafe angedroht wird. In der Provinz Adrianopel sei das Aufgebot an Masse anbefohlen. — Hobar Pascha sei mit 2 Panzerschiffen nach dem Schwarzen Meere abgegangen und werde an Stelle Hassan Pascha's den Oberbefehl über die Flotte übernehmen.

Konstantinopel, 19. Juli. Der Minister des Auswärtigen hat an die Vertreter der Pforte im Auslande nachschiebende Mittheilung gerichtet: Ein Telegramm Mouthar Pascha's, des Oberkommandirenden der Armee in Asien, vom 15. d. M. bringt die folgende Afsache zu unserer Kenntniß, die ihres Gleichen nicht hat in der Kriegsgeschichte irgend eines Landes. In Folge eines vor einem Monat in der Nähe des Berges Semovak in der Umgebung von Kar's gelieferten Gefechtes hatten unsere Truppen aus dem Kampplage mehrere Tode und Verwundete zurücklassen müssen. Am Morgen darauf sendete der Kommandant von Kar's, Sami Pascha, den militärischen Regeln und Gebräuchen entsprechend, seinen Abdiutanten, Osman Effendi, zu den russischen Worpstolen, um unsere Todten und Verwundeten zu reklamieren. Osman Effendi und seine Begleitung wurden aber unter Misachtung der Parolenklänge, die ihnen vorausgetragen wurde, mit Gewehrfeuer empfangen, die Beiden, durch welche sie ihre Eigenschaft als Parlamentäre kenntlich zu machen versuchten, die überdies durch die weiße Flagge ausbrechend dargestellt war, blieben ohne jede Wirkung, die Russen setzten das Feuer fort und Osman Effendi erlitt dabei eine Wunde im linken Arm, die ihn noch an das Hospital festsetzt. Diese Afsache hat dem Oberkommandanten, Mouthar Pascha, erst jüngst von dem Kommandanten von Kar's gemeldet werden können. Man ist berechtigt, sich zu fragen, ob die Russen darauf ausgehen, successive die Gesetze des Krieges sowohl, wie diejenigen der Humanität zu verletzen.

Konstantinopel, d. 20. Juli. Hier vorliegende Nachrichten besagen, die Russen rüdten in Bulgarien an verschiedenen Punkten, namentlich bei Rasgrad, vor, ein neues Gefecht, mit Ausnahme des heftigen Angriffes auf

Nicopolis, sei nicht gemeldet. Aus Bulgarien und Thrazien seien neuerliche, von Kofaten und Bulgaren begangene Grausamkeiten signalisirt. — Offizielle Depeschen vom afrikanischen Kriegsschauplatz melden besätigen, die Russen hätten nördlich von Kar's in der Richtung von Bain, konzentriert sich aber auch bei Balaja.

Konstantinopel, d. 20. Juli. Die Ergänzungswahlen zur Stupschina sind nunmehr beendet und gehört etwa die Hälfte der neugewählten 31 Deputierten der Regierungspartei an, so daß sich die regierungsfreundliche Majorität der Stupschina um etwa 15 oder 16 Mitglieder vermehrt. Die Stupschina hat heute die Berathung des Budgets begonnen.

Wien, d. 20. Juli. Telegramme des „N. W. Tageblattes“. Belgrad, 19. d.: Radawa ist nach einer mehrtägigen Beschließung durch Russische Truppen von den Türken geräumt worden, welche sich in der Richtung auf Widin zurückgezogen haben. Das türkische Corps unter Achmed Sub Pascha hat Plevna verlassen und ist über den Fluß Dubrica zurückgegangen, um die Linie Nißch-Sofia zu decken. — Braila, 19. d.: Das russische Corps in der Dobrußja hat seine Operationen eröffnet. Dasselbe führt Belagerungsgeheiß mit sich. — Bukarest, 19. d.: Die Schiffe in dem Hafen von Silistria stehen in Flammen. Die türkischen Truppen in der Dobrußja ziehen sich, von den Russen verfolgt, nach Silistria zurück.

Wien, d. 20. Juli. Telegramm der „Deutschen Zeitung“ aus Vera von heute: Die Russen rüdten von Medvide aus gegen Barna vor.

Wien, d. 20. Juli. Die „Presse“ meldet aus Sim-niza: Großfürst Nikolaus forderte die Militärattachés in Folge der Gerüchte über Russengräuel auf, sich persönlich an den Thätorien von der Unwahrheit derselben zu überzeugen.

Ein Wiener Telegramm meldet: Aus türkischer Quelle verlautet, der Minister des Äußeren Sabret Pascha sei gestürzt worden, weil er sich gewiegert, die Vermittlung neutraler Mächte anzunehmen. Der Sultan ist überaus heimlich. Er hätte bereits Schritte im Sinne des Friedens gethan, wenn er nicht die Ueberzeugung Konstantinopels durch die britische Flotte besuche Behinderung eines direkten Friedens mit Rußland fürchtete.

Die Londoner Blätter betrachten den türkischen Ministerwechsel als einen Vorboten zur Rückberufung und Wiederernennung Midhat Pascha's.

Von Wien aus wird auf einen russischen Diplomaten nicht aufmerksam gemacht, dem auch mehrere Leutende gestellt sind. Die nahezu demüthigen Bitten der Russen, die Balkanpässe mit Benutzung serbischer

19) Die verschwundenen Oberländer,

oder

Der Eremit auf den schwarzen Bergen.

Von Leon Lewis.

Zus Deutsche übertragen von W. St.

(Fortsetzung.)

Daisy's Pferd machte die größten Anstrengungen, dem andern Pferde zu folgen. Sein Keuchen war jammervoll. Seine Bewegungen wurden schwankend und unsicher und plöckig, als gerade Stellas Herz auffachte beim Gedanken der möglichen Rettung, strauchelte Daisy's Pferd und stürzte Kopf über zu Boden.

Zum Glück wußte Daisy noch im letzten Augenblick sich vom Pferde zu retten.

Die Wilden stiegen einen Freundschaften aus. Daisy wandte ihr blaues Gesicht zu der Freundin. Verzweiflung, aber keine Feindschaft sprach aus ihrem lieblichen Gesichte. „Reite weiter, Stella!“ rief sie. „Du kannst noch entkommen!“

Aber Stella zog ihr Pferd scharf an. Sie hätte noch entkommen können, aber sie wollte es nicht, ohne Daisy. Auf einem Pferde konnten sie nicht weit kommen, und Daisy's Pferd lag ganz erschöpft und hilflos auf der Erde.

Mit der Festigkeit und Bestimmtheit, die Stella eigen waren, wendete sie rasch ihr Pferd und stellte sich zwischen die Freundin, die neben ihrem Pferde stand und die heran-nahesten Leute.

„Wir wollen zusammen sterben, Daisy,“ sagte sie einfach. „Sie hatte den Revolver geladen in der Tasche, aber sie zog ihn nicht vor.“

Jetzt kamen die Indianer heran, ritten an ihnen vorbei und wandten dann rasch ihre Pferde; sie umgaben die beiden

Gefangenen in engem Kreise mit lauten Ausbrüchen ihrer satanischen Freude. Einer der Sioux riß Stella vom Pferde, beide Mädchen waren blaß und schweigend wie der Tod.

Daisy's Pferd wurde wieder auf die Hüfte gebracht und sie mußte sich aufsetzen. Stella besitzte wieder das ihrige und zurück ging zum See und von da unter die Baum-wolfskauen.

Daß sie nicht getödtet und scalpirt wurden im ersten Augenblick der Gefangenschaft, war eigentlich ein Wunder. Mitten in der Baumwollanpflanzung war ein grüner Rosen-feld. Hier war das Lager der Indianer, in welchem rings-um die erbeuteten Öfter aufgespeichert lagen.

Hier mußten die Mädchen von ihren Pferden absteigen, und die Indianer umgaben sie mit neugierigen Blicken.

Einer derselben, mit einem ungewöhnlich bösen und gemeinen Gesichtsausdruck, warf sich selbst zum Dolmetscher auf, und fragte sie in ziemlich deutlichem Englisch, wie sie hieher kämen.

Stella übernahm es Rede zu fassen und antwortete unerschrocken:

„Auf unseren Pferden, wir leben an dem North-Platte-Fuß!“

„Habt Ihr Freunde noch?“

„Unsere Freunde sind nicht nah,“ antwortete Stella, die es doch am liebsten sahe die volle Wahrheit zu sagen.

„Wir waren von einer Horde Indianer gefangen genommen, wie zu den Blutdummers gehörten und sind entflohen. Wir verließen den Weg zu dem Fort Mc. Pferden zu fangen und hatten uns verirrt.“

„Um,“ sagte der Indianer. „Ihr entamt, Ihr beiden Mädchen g anz alle ein?“

„Ja, ganz allein!“

„Rein weißer Mann haßt Euch?“

„Nein.“

„Rein Indianer fand Euch bei?“

„Rein Indianer.“

Der Dolmetscher theilte die Worte seinen Kameraden mit und diese hielten eine Uebertreibung.

„Brave Mädchen!“ sagte der Dolmetscher ganz in seinem gebrochenen Englisch. „Sehr brav, ganz wie Indianer-mädchen. Blasse Frau, Du mußt nicht weinen, nicht bitten, sehr brav!“

Seine Bemerkung war ungenügend.

Eine neue Zwiesprache entspann sich; es waren noch einige unter den Männern, welche den Muth der Klüftlinge bewunderten, aber andere gab's, die nichts von Bewunderung wissen wollten.

„Was hatten die Indianer mit Euch vor, die Euch gefangen nahmen?“

„Sie wollten uns zu ihrem Häuptling nach den schwarzen Hügel führen,“ erwiderte Stella rasch, die mit ihrem raschen Berstante jede Gelegenheit ergriff, welche ein nahes Verderben noch abwenden konnte.

„Um, für den großen Häuptling, gut, das wollen wir auch thun, brave Squaws (Frauen).“

Die Mädchen wurden mit lebendigen Nerven fest an zwei ziemlich nah stehende Bäume gebunden, und nachdem sie noch eine Weile von den Wilden angestarrt waren, setzten diese sich zum Trinken und Räucherh nieder.

Der Tag verging ohne besonderes Ereigniß, die Nacht kam heran. Die Indianer hatten einen Theil ihrer Leute auf die Jagd geschickt, und in der Dämmerung des Abends brachten diese einen jungen Reibhock heim.

Nun wurde Feuer angezündet und Stücke des erlegten Thieres wurden gebracht. Auch die Gefangenen wurden reichlich mit gebratenem Fleisch und einem Brodbroden versorgt, aber in heiserer Stille geschieden, außerordentlich gut schmeckt.

Das Lagerfeuer verbreitete helles Licht in der nächsten Umgebung und warf noch lichte Strahlen bis in den Schatten der Bäume. Aber der ganze Lagerplatz lag so tief, daß man jenseits der Baumwollanpflanzung nichts von dem Feuer sehen konnte und Wachen gingen auf und ab, um feindliche und

Gebietes umgeben zu dürfen, wurden in Wien in demselben Augenblicke gestellt, in welchem russische Truppen eben gegen die Balkanpässe marschirten. Während man sich mit dieser Frage beschäftigte, handelte Rußland in seiner Weise; während die Hobe Pforte und der Wiener Botschafter den Casus diplomatici erörterten, marschirten die Kosaken über den Balkan: Der russische Botschafter, dessen Pässe waren gar nicht oder nur unzureichend bewacht, da ja Rußland über Serbien marschirte wollte! In den Kreisen Wiens, wo man unfeindlich mit bindegelassen ist, mag dieser Streich der Russen höchst Mißfallen hervorgezogen haben. Jetzt, wo die Afsaire allmächtig klar wird, nimmt sich folgende Erklärung und Abklärung der Wiener Politischen Korrespondenz, um so komischer aus: Wir begreifen (sagt das holländische Blatt) in neuerer Zeit in einzelnen Blättern verschiedenartigen Berichten über angebliche Bemühungen Rußlands, das serbische Territorium, wenn auch nur als Verpflegungsstraße in das Terrain der Kriegsoperationen mit einbezogen zu können. Wie wir auf Grund verlässlicher Informationen versichern können, ist diese ganze Frage von keiner Seite auch nur angeregt worden. Das ministerielle Organ scheint ein kurzes Gedächtnis zu haben. Sogar das alte Wiener Fremdenblatt, ein Blatt, das den Hofkreisen sehr nahe steht, bespricht erst vor wenigen Tagen in sehr eingehender und entrüsteter Weise die russische Forderung, betreffend den Durchmarsch durch Serbien.

Die Chronik von europäischen Kriegshauptplätzen hat heute nur geringe Beiträge zu verzeichnen, welche über den Stand der Dinge wesentliche Aufklärungen nicht bringen. Namentlich fehlt es an offiziellen russischen Mittheilungen. Als neu signalisirt wird eine rüdige Bewegung der Türken in der Richtung nach Westen gegen Weibin, das Aufgehen von Nabova an der Donau, sowie der Abzug der noch vorlisch der Jantra zerstreuten türkischen Abtheilungen nach der Gegend von Sofia. Am meisten vermiffen werden bestimmte Einzelheiten über die letzten Vorgänge südlich des Balkans. Namentlich lichter sich noch nicht ganz das Dunkel, welches die letzten Kämpfe dadurch umgibt, obwohl es nicht scheint, daß der Widerstand der Türken von Erfolg gekrönt worden ist. Nach dem Vordringen aus den durchschrittenen Gebirgsstraßen haben sich die russischen Abtheilungen gleich in westlicher Richtung nach dem Südausgang des Despasspases gewandt, die dort aufgestellten Türken im Rücken angegriffen, genommen und die Stadt Kefanly besetzt um auf diese Weise den Türken den Paf von Norden her zu öffnen. So weit heute erichtlich, ist es den Anstrengungen des von Konstantinopel herbeigekommenen Marineinfanteries Regiments bisher nicht gelungen, das Debouchiren der Russen in die Ebene zu verhindern, denn einer weiteren Mittheilung zufolge sollen gegenwärtig bereits 40 Bataillone das Gebirge überschritten haben, von denen ein Theil als auf Philippopol in Marfch befähigt gemeldet wird. Ueber die Zahl und die Verteilung der türkischen Streitkräfte, welche die Bertheiligung der nach dem Maritabalg führenden Straßen übertragen ist, verlaute nichts Näheres. Die Landung der ersten zu Schiff aus Albanien kommenden Truppen wird am 21. erwartet. Dieselben werden mindestens noch einen Tag brauchen, um Adrianopel mit der Eisenbahn zu erreichen.

Bemerkenswerth ist noch die als vollzogene gemeldete Enthebung Abdul Kerims von der Stellung als Serdar Ekrem. Noch am 18. Juli wurde aus Pera telegraphirt, derselbe habe nach Konstantinopel gemeldet, bis jetzt sei nichts verloren; man möge ihn gewöhnen lassen, er hoffe die Russen zu vernichten und sei seiner Sache vollkommen sicher. Auch werde er jetzt die Offensiv ergriffen. Die Fronten seien einfach umgekehrt worden und das habe in seinem Plane gelegen. Und noch schon liegt die offizielle Bestätigung der Absetzung Abdul Kerims Pafschas vor, als dessen Nachfolger Mehmed Ali Pafschas (wie die National Zeitung) glaubt, ein geborner Berliner Namens Detroit) bezeichnet wird. Der schnelle und glückliche Donauübergang der Russen, das ziemlich ungehinderte Terraingewinnen derselben auf dem rechten Ufer des Stromes, die ganz widerstandslos geschehene Ueberschreitung des Balkans mit einer starken Vorhut, der Verlust von Nikopolis, die resultatlose Bertheiligung

befremdete Eindringlinge abzuhalten. Schon in früher Abendstunde streifte sich ein großer Theil der Widlen zum Schlafen auf die Erde.

Stundenlang waren die beiden Mädchen ganz schweigend gewesen. Daisy's Kopf sank auf ihre Brust. Stella lag zurückgelehnt gegen den Baumstamm und ihre glänzenden Augen beobachteten mit ruhiger Lebendigkeit Alles, was um sie vorging.

Sie hatte schon viel an ihren Freßeln veracht, aber die lebendigen Riemen waren nicht so leicht zu behandeln, wie die biegsamen Weidenruten; überdem hatten die Widlen so unruhig schlafend, daß sie weder Füße noch Hände rühren konnte. Seit dem Abendroth und ehe die Indianer zur Ruhe sich legten, hatten sie beide Gefangene noch mit einem neuen Riemen festgebunden.

„Daisy!“ flüsterte Stella.
Ihre Gefährtin erhob den Kopf.
„Daisy, bist Du auch so fest gebunden wie ich?“
Daisy antwortete bejahend in einem so hoffnungslosen Tone, der ausdrückte, wie sie nicht die mindeste Hoffnung auf Befreiung hegte.

„Diese Nacht können wir nicht entkommen, wenn wir uns aber durch den morgenden Tag recht gefügig und gut benehmen, können sie uns morgen Abend vielleicht nicht so fest. Wir müssen die Gelegenheit abpassen. Ich bin durchaus nicht müde, wenn auch unsere Lage verwickelt und einsam ist.“

„Wie lange denkst Du, daß wir hier bleiben?“
„Zwei oder drei Tage vielleicht, bis die andere Bande zu uns führt. Laß uns Kraft und Muth aufrecht erhalten und die guten Augenblicke abpassen.“

Daisy war auch der Meinung und nun verstimmt den Weide wieder.
Daisy dachte an ihren Geliebten und an ihre Mutter, an die, die wie eine Mutter für sie gewesen war, und die sie

gung des Trajanwallcs, das sind wohl Momente genug, um diese neueste in Konstantinopel getroffene Entscheidung zu motiviren.

Vom asiatischen Kriegshauptplatz kommt aus Tiflis die Nachricht, daß die Kurden bei Baljezd nach der erlittenen Niederlage, welche ihnen General Kergaloff bereitet, sich zerstreut haben, und daß der rechte Flügel der Türken nicht über Karakifissa hinaus vorgezogenen ist. Die ersten eingetroffenen russischen Verstärkungen sind dem Korps des Generals Elschoff auf dem äußersten rechten Flügel, um ein Vordringen des Feindes gegen die wichtige Eisenbahnlinie Port-Afiflis zu verhindern, und ebenso der Besatzung von Arbagan zugetheilt worden.

Deutsches Reich.

Berlin, d. 20. Juli. Se. Majestät der König haben geruht: Dem Bandwebermeister Carl Ehlerz und Ferdinand Rabing zu Weiche bei Groß-Ammensen im Kreise Wolmirstedt das Allgemeine Ehrenzeihen und dem Einjährig-Freiwilligen, Gezeiten von Boedike, im 1. Pommerschen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 2, die Rettungs-Medaille am Bande, sowie dem in den Ruhestand getretenen Bauinspекtor Simon v. Mühlhausen i. B. den Charakter als Bauart; dem Kommerzien-Rath Carl Schreiber zu Vorhausen den Charakter als Geheim-Kommerzien-Rath, und dem Graveur Carl Friedrich Hermann Feld zu Magdeburg das Prädicat eines königlichen Hof-Graveurs zu verleihen.

Officiell wird geschrieben: Der französische Botschafter Vicomte de Sontaut-Biron wird in etwa einer Woche von Ems zurückzukehren, wo er sich einer längeren Cur unterziehen hatte. Man will bemerkt haben, daß in unseren Beziehungen zu Frankreich eine Besserung neuerdings hervorgerufen sei, die in Zusammenhang mit der immer wahrscheinlicher werdenden Aussicht steht, daß die republikanischen Parteien bei den nächsten Wahlen den Sieg erringen. Ein Diplomat, welcher von Paris zurückgekehrt ist, wo er Gelegenheiten hatte, mit leitenden Persönlichkeiten verschiedener Parteien zu verkehren, stellt den bevorstehenden offenen Bruch zwischen den monarchischen Parteien in Paris bestimmte nahe Aussicht.

Die größeren Arbeiten in den Ministerien — besonders die legislativen — ruhen jetzt fast gänzlich, weil wegen der Abwesenheit der Ministerialräthe während der Monate Juli und August die Möglichkeit der Fortsetzung in den einzelnen Dienstzweigen und noch mehr bei den commissarischen Verhandlungen fehlt. Der Finanzminister, welcher bei fast allen Gelegenheiten ein bedeutendes Wort mitzupredigen hat, kehrt erst Mitte August zurück; der Kultusminister, durch bringende Geschäfte, namentlich durch die Schlussredaction der Motive zu dem Unterrichtsgesetz zurückgehalten, wird erst Anfang August seinen Urlaub antreten; ebenso der Präsident des Reichsfanzleramts. Der Minister des Innern ist wie gewöhnlich der letzte in der Reihe der Urlaubnehmer und wird erst unmittelbar vor der Rückkehr des Vicepräsidenten des Staatsministeriums abreisen.

Der „Allg. Milit.-Ztg.“ wird gemeldet: Bekanntlich wird der Kronprinz des deutschen Reiches dieses Jahr das 2. Bayerische Armeekorps inspiciren und zwar in der „fränkischen Schweiz“ bei Gernmannstadt und Streitberg in der Nähe von Forchheim. Das erste Bayerische Armeekorps soll dieses Mal im Gebirgs-Kriege geübt werden, und zwar in der Gegend von Wiesbach am Salfer-See. Die Manöver werden wohl von dem General-Inspektor der Bayerischen Arme, Prinzen Eupais, geleitet werden.

Die sächsische Regierung wird als eine der ersten Vorlagen der sächsischen Kammer einen Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit unterbreiten. Diese Aufhebung des Universitätsgerichts soll noch vor dem Auftreten der neuen Justizgesetze erfolgen. In Preußen besteht die akademische Gerichtsbarkeit nach wie vor, und sind alle Petitionen, welche die Aufhebung derselben bei der Staatsregierung und dem Landtage beforwörtet, ohne jeden praktischen Erfolg gewesen. Die preussische Regierung will die Aufhebung der akademischen Gerichtsbarkeit erst im Unterrichtsgesetze entgeltig regeln.

Ein Consortium von vier anfässigen Kaufleuten und Großhändlern hat, wie verlautet, Lieferungs-Con-

verborgen in dem Keller zurückgelassen hatte, während das Haus über demselben in Flammen stand.

Und Stella dachte an Vater und Mutter und Mrs. Morris und alle die, welche sie in Gefangenschaft wählte. Ihre stark Erbe, die trotzdem auch eine sehr weiche, weibliche war, erbeute bei all diesen Erinnerungen. Heiße Thränen strömten über ihre Wangen, und sie konnte sie nicht einmal trocken. Sie war in wilder Todesangst über ihre Angehörigen. Stunden lang überließ sie sich ihrem Schmerze. Daisy war in einen unruhigen Schlummer gefallen und schreute zuweilen im Schlaf auf. Die Indianer lagen in tiefem Schlaf im Gras. Das Feuer flackerte im Vertischen noch einige Male auf.

Selbst die Widlen waren eingeschlafen, oder nisten schlaftrunken mit dem Kopfe, nur sie allein wachte, und was ganz ihrem Kummer hingebend. Gegen Mitternacht, nach dem die Mond aufgegangen war, wurde von den Widlen ein Ruf in der Ferne gehört, auch die Widlen wandten wach und sprangen vor ihrem Nachlager auf.

Der Ruf wiederholte sich und dann folgte das Geheul, daß die Indianer bei freudigen Ereignissen ausstoßen, und zuletzt hörte man ein schmerzliches Wehklagen.

Die Gefangenen waren erschrocken. Daisy rüttelte sich aus ihrem traumhaften Zustand empor und sah besorgt sich um.

„Was ist vorgefallen?“ rief sie.

„Jemand vor kommt!“

Weite hatten für einen Augenblick gehofft, daß Rettung nahe sei. Verwirrung herrschte für einige Zeit im Lager, und dann brachen die Indianer auf nach der Richtung, in der die Widlen standen, bald aber kehrten sie mit vier betrittenen Indianern in ihrer Mitte zurück.

Zwei von diesen waren verwundet und saßen sehr elend aus.

(Fortsetzung folgt.)

tracte für die Verpflegung der russischen Arme abgeschlossen. Dasselbe hat sich verpflichtet, für 800,000 Rubel Conserven für die Soldaten und die Pferde zu liefern. Man scheint seitens der russischen Zentralverwaltung von weiteren Bestellungen auf Erdbeeren abgesehen zu haben, da dieselben den russischen Soldaten gar nicht gemundet hat.

Wie stark der Unschon in der Angelegenheit Düring zu dessen Ungunsten sich gestaltet, geht aus folgender Ausfertigung der „Wochenzeitung“ hervor. Dieses Blatt, bisher der Monteur der „Wochenzeitung“ gewesen, hat

Er faßt behauptet, daß alle Unrichtigkeiten nur darin sind, wo die Corruption herrscht, wo bei Verlegung der Verantwortlichkeit nicht auf Rechenschaft, sondern auf Verschleiht geachtet wird, wo unter den Professoren der Republikanismus, unter den Dozenten die Heuchelei und auch bereits unter den Studenten ein Streichenismus und Schleichertum gepflegt wird, um unter der Maske der Wissenschaftlichkeit Mißthatschender und mit mündlicher Verheißung dem gesammeltlosen Treiben Vorschub zu leisten, vor solche Schmachungen gegen die Intelligenz auszuüben und die Unwissenheit, an der er selber unterrichtet, nicht minder als eine Stufe der Fortkommenheit bezeichnend, so kann man nicht in dem Gehirne belassen und auch nicht einmal behaupten, wenn es von jeder als einen Ehrenpunkt betrachtet werden kann, wenn unrichtig, wie die „Wochenzeitung“ schreibt, der kann auch nur die Absicht haben, unter einem recht lebhaften Schmalz seinen Absicht zu erhalten.

Die ersten fünfzig-Pennigstücke neuer Prägung sind bereits ausgegeben worden. Dieselben haben vor besseren Untertheilung von den 10 Pennig-Nickelmünzen auf beiden Seiten einen Eichenlaubkranz und innerhalb desselben, wesentlich kleiner als auf den bisherigen Münzen, auf der einen Seite den Reichsadler und auf der anderen Seite die Bezeichnung 50 Pennig.

Aus Weßburg a. d. E. wird der „Kr. Ztg.“ geschrieben, daß man seit Ende April mit dem Umbau und der Einrichtung der dortigen alten Kaserne zu dem am 15. October d. d. zu eröffnenden Luft-Kroßzügigen Borsfelde eifrig beschäftigt ist. Man wird sich sehr schwerlich mehr als 100-150 Bzöglinge aufnehmen können, da die übrigen Räumlichkeiten erst später fertig gestellt werden können; im Laufe des nächsten Jahres soll aber unter allen Umständen die volle Etatsstärke von 250 Bzöglingen euberufen werden. Im S. Kreisministerium wird jetzt das Organisationsstatut ausgearbeitet; die Ernennung des Commandeurs, der beiden Compagnieführer, der Militär- und Civillehrer wird schon in nächster Zeit erfolgen. Der Anhang zu der neuen Schule soll bereits ein sehr bedeutender sein und viele Knaben sollen sich mit Aufnahmewritten direct an Se. Maj. den Kaiser und König gewandt haben. Diese Gesuche sind natürlich der Inspection der Unteroffizier-Schulen, zu deren Ressort die neue Anstalt auch gehört, zur Erlebigung überwiesen worden. Man scheint schon jetzt mit dem Gedanken umzugehen, noch andere bearbeitete Unteroffizier-Vorschulen in Zukunft errichten zu wollen.

In Metz ist man seit einigen Wochen mit der Errichtung der neuen Kasernebaracken beschäftigt, welche zur Aufnahme der zu den Bestimmten dort hin kommenden neuen Truppen bestimmt sind. Dieselben kommen auf einen großen freien Platz zwischen der Mosel und dem St. Quentin, etwa zehn Minuten von der Stadt, zu liegen. Die Arbeiten werden so beschleunigt, daß die Bauten bis Mitte September bezogen werden können. Auch an den innerhalb der Stadt befindlichen alten Kasernen wird gearbeitet, um die bis jetzt unbenutzten Räumlichkeiten in bewohnbaren Zustand zu versetzen.

Zur Afsaire Raginger.

Aus Paderb. 12. Juli. Am 24. October 1875 ließ sich der bekante hierortliche Reichsgerichtsrath Raginger in Eful, nachdem er in den dortigen kathol. Diöcese Gafno Anstellung erhalten hatte und in sein Gehaus, dem Solbergru, zurückgekehrt war, zwischen 10 und 11 Uhr von der Sclnerin Kathi Anan in sein Schlafzimmer leuchtend. Tags darauf ergriff die junge Anan in großer Substanz, aber Gafno Anan habe bei dieser Gelegenheit ein unrichtiges Attestat auf sie bezogen und sie sich seiner unbilligen Härte mit mir Mühe entziehen können, da sie die Anstalt verweigert gefunden habe. Die Sache wurde nachher verurteilt, indem Raginger im folgenden Jahre aus dem Bzögling sein Amt aufgab, auf Neue auf, und obwohl in dem ihm die Rolle schwarz gefärbten Wahlstoffs seine Candidatur durchging, so hatte doch das Ansehen des frommen Herrn, der auch sonst in dem Bzögling ein Schicksal für das weibliche Geschlecht zu haben, durch ein so bescheidenes Verhalten einen hohen Grad erreicht. Im Juli in den Augen der Welt zu rehabilitiren, entließ er sich einen entscheidenden Schritt zu thun und machte, vielleicht auf Anbringen seiner Parteigenossen, eine Verleumdungsfage gegen die Sclnerin Anan und die Herren, die vor der Wahl ihre Verleumdung verbreitet hatten, anhängig. Die Angeklagte wurde aber schon in der ersten Instanz freigesprochen und dieses Urtheil ist nun jedoch von der zweiten Instanz nicht allein bestätigt, sondern auch mit Entschuldigungsgründen versehen worden, welche für den galanten Gafno Anan geradezu verurtheilend sind.

Diese Motive, die das Münchener Appellationsgericht auf seinen Spruch folgen ließ, sind um so nachzudenken, da sie ganz den Eindruck wiedergeben, den jeder Unterfangene aus der öffentlichen Verhandlung gewinnen mag. Da sich zwei eblische Anzeigen gegenüber stehen, bemerkt das Attestat, so fragt es sich, welcher Partei mehr zu glauben ist als der anderen; die größte Glaubwürdigkeit sei nun unbedingt der Angeklagten auszugehen. In der That ist nicht nur zu sehr Grund abzuweisen, warum ein unbescholtenes Mädchen einem von ihren Eltern hochgeschätzten Göttergatte ohne heftigen und unbegründeten Affekt etwas Ehrenrühriges nachzageht haben sollte, sondern es haben sich auch bei der neuerlichen Verhandlung ein paar einzelne Umstände, die früher gegen ihre Glaubwürdigkeit in Betracht gezogen, vollkommen zu ihren Gunsten aufgeführt. An demselben werden mehrere hierortliche Parteiführer, die diesmal als Zeugen vorgeladen waren und durch ihre Anwesenheit dieser causa eblere ein erhöhtes Interesse liehen, auf Dr. Raginger's Zuverlässigkeit ein eblentliches Zeugnis abzugeben, so daß sich kein politischer Freund Raginger im Ruf derer, die die Göttergatte Raginger ihm demoral, für starklich begünstigt zu sein. Den eblendlichen Verdacht aber verlegte dem unbescholtenen Kläger, wie ein geschickter Redner auf der Arena, Dr. Egl, indem er ein mit ihm vor längerer Zeit geschlossenes Ehepaar referirte. Demselben hatte Raginger u. U. für gut gefunden, seine Bekanntschaft mit der jungen Dame und sogar mit dem Solbergru rundum abzulegen, woraus klar hervorgeht, wie wenig es ihm in dem Betrefflichen sich weis zu werden, auf eine Weise, nach der weniger anständig, Göttergatte es Egl eine lebhaftige Schamrede bereitet, die demselben abstrammigen Gumpen von eblend ein solches Schimpfen schlagen zu können. Hat er sein Zeugnis auch nicht aus eigener Initiative, sondern auf wiederholte Aufforderung des Staatsanwaltes hin abgelegt, so theut er sich doch auch nicht, öffentlich zu erklären, daß jeder hier in Rücksichtnahme für ihn weggelassen sei, nachdem Raginger in Berlin sich gegen sein Versprechen der Centramstraction angeschlossen habe. Deshalb ist aber in die Wahrheit der Eglischen Aussage kein Zweifel zu setzen, und es ist nicht zu bezweifeln, daß die Beweislage erstreckt: die dritte Verleumdungsfage gegen ein schwer gekränktes Mädchen fällt mit doppelter Schwere auf das Haupt ihres Urbebers zurück. Und in dieser thätigen Weisheit endet wohl für immer die politische Rolle einer hierortlichen Corpore, die zu den bestärktesten Rednern, zu den einflussreichsten Journalisten der Partei zählte.

Eisenbahnfahrten. (C = Courierszug, S = Schnellzug, P = Personenzug, G = gemäßigter Zug, Gp = Gepäckzug.)

Magd. Berlin 4 II. 33. 2R. (C), mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 5 II. 10. 9. II. 5. 2R. (P) mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 10 II. 19. 2R. (P), 11. 36. 2R. (P), mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 3 II. 21. 2R. (P), 5 II. 47. 2R. (C), 6 II. 20. 2R. (P), mit Anschluss von Bitterfeld nach Dessau 7 II. 25. 2R. (S), 9 II. 10. 2R. (S), 10 II. 2. 2R. (P), 11 II. 29. 2R. (C), 5 II. 22. 2R. (P), 10 II. 58. 2R. (S), (C).

Magd. Cassel (über Nordhausen) 5 II. 40. 2R. (P), 8 II. 25. 2R. (S), 11 II. 54. 2R. (P), 2 II. 8. 2R. (P), 7 II. 54. 2R. (P), 11 II. 34. 2R. (P), 4 II. 17. 2R. (P), 5 II. 54. 2R. (P), 7 II. 10. 2R. (S), 8 II. 53. 2R. (S), 2 II. 1. 2R. (S), (P).

Magd. Eisenburg (über Göttingen, Wilsleben, Gatterbach) 8 II. 17. 2R. (P), 11 II. 12. 2R. (P), 1 II. 14. 2R. (P), 6 II. 5. 2R. (S), (P).

Ankunft in Halle: 7 II. 40. 2R. (P), 11 II. 58. 2R. (P), 1 II. 6. 2R. (P), 5 II. 20. 2R. (P), 8 II. 38. 2R. (S), 7 II. 28. 2R. (P), welcher gegen 10 II. 28. 2R. in Gallenberg eintrifft und 6 II. 5. 2R. 2R. weiter fährt.

Ankunft in Halle: 7 II. 39. 2R. (P) (von Jallenberg), 12 II. 54. 2R. (P), 7 II. 26. 2R. (S), (P).

Magd. Leipzig 5 II. 42. 2R. (G), 7 II. 52. 2R. (C), 10 II. 8. 2R. (P), 11 II. 34. 2R. (P), 4 II. 17. 2R. (P), 5 II. 54. 2R. (P), 7 II. 10. 2R. (S), 8 II. 53. 2R. (S), 2 II. 1. 2R. (S), (P).

Ankunft in Halle: 4 II. 57. 2R. (P), 8 II. 6. 2R. (S), 10 II. 42. 2R. (P), 11 II. 15. 2R. (P), 11 II. 48. 2R. (C), 10 II. 45. 2R. (P), 7 II. 7. 2R. (S), 8 II. 53. 2R. (S), 2 II. 1. 2R. (S), (P).

Magd. Magdeburg 5 II. 7. 2R. (P), 8 II. 12. 2R. (P), 10 II. 47. 2R. (P), 11 II. 23. 2R. (P), 2 II. 7. 2R. (P), (G), 5 II. 51. 2R. (P), 7 II. 51. 2R. (P), 9 II. 22. 2R. (S), 10 II. 55. 2R. (P), 11 II. 5. 2R. (P), 4 II. 1. 2R. (P), 5 II. 57. 2R. (P), 11 II. 26. 2R. (P), 4 II. 5. 2R. (P), 5 II. 42. 2R. (P), 7 II. 6. 2R. (S), 8 II. 48. 2R. (S), (E), 11 II. 52. 2R. (P), (P).

Magd. Thüringen 5 II. 45. 2R. (P), 7 II. 53. 2R. (S), 10 II. 12. 2R. (P), 11 II. 35. 2R. (S), 1 II. 55. 2R. (P), 6 II. 2. 2R. (P), 8 II. 1. 2R. (P), 11 II. 5. 2R. (S), (S). (Die mit * bezeichneten Züge haben bei Großheringen Anschluss an die Centralbahn. Die Abfahrten der Centralbahn nach Thüringen erfolgen 6 II. 10. 2R. (P), 9 II. 15. 2R. (P), 11 II. 7. 2R. (P), 8 II. 1. 2R. (P).

Ankunft in Halle: 4 II. 28. 2R. (S), 7 II. 50. 2R. (P), 10 II. 37. 2R. (P), 11 II. 16. 2R. (P), 5 II. 25. 2R. (P), 5 II. 41. 2R. (P), 8 II. 9. 2R. (S), 10 II. 45. 2R. (P).

Personenposten, Abgang von Halle nach Querfurt 3 II. (Abf. leben bis Wietze) u. 12 II. 45. 2R. (Abf. leben). **Ankunft in Halle** von dort 2 II. 50. 2R. (P) u. 4 II. 1. 2R. (P).

Magd. Salzmünde geht täglich bei Posthalterei von Posthofe bei 5 II. 2R. (Ankunft in Salzmünde 7 II. 1. 2R. (P) u. 2 II. 1. 2R. (P). (Anf. hier 10 II. 2R. (P) u. 6 II. 1. 2R. (P). (Anf. hier 8 II. (Abf.).

Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Grossh. Baden zu Karlsruhe.
Renten-, Aussteuer- und Kapital-Versicherung auf Todesfall und auf bestimmte Alter.
Eröffnet 1835. Beruht auf reiner Gegenseitigkeit. Erweitert 1864.
Kapitalvermögen Ende 1876: 21,214,228 \mathcal{M} . Jahres-Einnahme an Prämien und Zinsen: 3,648,393 \mathcal{M} .

von den höchsten Staatsbehörden zur Versicherung der unterstehenden Beamten; von dem Grossherzogl. Badischen Justiz-Ministerium zur Anlage von Mündelgeldern; und gewährt:

möglichste Sicherheit durch solide Verwaltung — möglichste Billigkeit durch gerechte Gewinnvertheilung. Der ganze Gewinn der Anstalt wird unter die Mitglieder in Form von Dividenden nach Massgabe des jährlich wachsenden Werths der Versicherungen vertheilt. Die Dividende steigt daher mit Zunahme der Versicherungsjahre, also mit dem fortschreitenden Alter der Versicherten, und ermässigt deren jährliche Beiträge von Jahr zu Jahr.

Als Dividende für 1876 erhielten 43 Prämien zurückbezahlt die L. b. versicherten der Jahrgänge

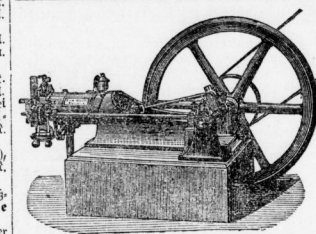
1872 durchschnittl. 21%	1869 durchschnittl. 33%	1866 durchschnittl. 46%
1871 " 25%	1868 " 38%	1865 " 51%
1870 " 29%	1867 " 42%	1864 " 56%

— Zahlung der fälligen Versicherungssumme binnen 14 Tagen nach dem Tode.

Rechnungsberichte, Prospekte und weitere mündliche wie schriftliche Auskunft unentgeltlich bei den Vertretern der Anstalt:

Adolf Aderhold, Halle a/S.,
Aug. Baumgart, do.
Wilh. Wilsdorf, Delitzsch,
Cantor A. Bothe, Droyssig,
Fr. August Dähne, Hohenmölsen,
Hermann Ernesti, Zeitz.

Aug. Donnerhack, Merseburg,
Emil Hünsh, Naumburg,
Carl Listing, Querfurt,
Eduard Geissler, Teuchern,
Max Ortel, Weissenfels.



Otto's neuer Motor.
Horizontale Gaskraft-Maschine.
 Ohne Concession und ohne Manufacturen in allen Etagen bewohnter Häuser aufzustellen.
Beste Betriebsmaschine f. Gewerbe u. Industrie.
Einfache Construction.
Gefahrloser Betrieb u. keine Wartung.
Vollkommen geräuschloser Gang.
Geringerster Gasverbrauch.
 Maschinen von 1, 2 und 4 Pferdekraft sind täglich in Betriebe zu sehen bei
Alexander Wacker, Leipzig.
 Vertreter der **Gasmotorenfabrik Dents.**
 Prospekte, Preislisten, sowie jede gewünschte Auskunft werden gerne ertheilt.

4 zöllige Wagenräder
 (Harzer Fabrikat),
 sehr solid gearbeitet, welche sich durch ihr vorzügliches, durchaus trockenes Material empfehlen, halte zu den hier gangbaren Grössen stets auf Lager und offerire zu mässigen Preisen.
 Gebete Aufträge zur Anfertigung auch leichterer Räder beliebiger Dimensionen erbitte ich unter Zusage prompter Bedienung, schöner Arbeit, Garantie für vorzügliches und trockenes Material sowie billiger Berechnung.
H. F. Meyer,
 Niederlage landwirthschaftlicher Maschinen von **W. Siedersleben & Comp.** in **Bernburg**, in **Halle a/S.**, 51. Magdeburger Strasse 51.

Unterleibskrankheiten, Magenkatarrh, Hämorrhoiden etc. finden schnelle radicale Heilung durch das Universalmittel der In-dianer Perua, die **Coca-Pflanze**, seit vielen Jahren schon im In- wie Auslande bewährt, sind die rationell u. aus frischer Pflanze dargestellten Sampson'schen Coca-Präparate a 3 RMk. nebst eingehender Belehrung zu beziehen d. d. **Hohen-Apothek**, Mainz und deren Depots: **Balle a. d. S.**: Dr. Jäger, Apoth. Frankhausen; Dr. Hultsch, Stadt-Apoth. Magdeburg; Dr. Krause und Simmler, Apoth. Bredlau; Simmler, Apoth. Leipzig; B. H. Paulcke, Engl.-Apoth. Berlin; B. O. Pfing, Apoth. Louisenst. 30.

Roggen-Verkauf.
 Ungefähr 9 Morgen gut wachsender, hinter der Achten-Bierbrauerei gelegen, sollen auf dem Steig im Einzelnen oder Ganzen Montag d. 23. Juli Vormittags 8 Uhr meistbietend verkauft werden.

En gros. **Fabriklager** Detail.
 von **Taschen-Hängematten**
Emil Graf, Halle a/S., gr. Steinstr. 67.
 Aufträge von auswärts, jedes Quantum, werden prompt und billigst ausgeführt.

Stellegesuch.
 Ein verheiratheter Gärtner in gelebten Jahren, mit Familie (Frau u. Tochter) mit der feinsten Kunst- und Handwerkskenntnis, Gemüthe, Saamen und Rübenbau, sowie Fleischnone vertraut, sucht, gestützt auf langjährige gute Zeugnisse, vom 1. October d. J. ab anderweitige Stellung. Nähere Auskunft ertheilen die Herren **Gern. Britting & Co.** in Halle a/S.

Bohnen-Schnitzel-Maschinen,
 Bohnenmehler, Gurken- und Kohlhobel, Kirschentkener, Eis- und Gaseisdränke, Speiseisloeden, eiserne Gartenmöbel, sowie lämmliche Haus- und Küchengeräthe empfehlen in grosser Auswahl
A. L. Müller & Co., Halle a/S., 8. Poststrasse 8.

Material- und Destillations-Geschäfts-Verkauf.
 Ein in einer Garnison-Stadt gut gelegenes Grundstück, mit einem Umlauf von 7-8000 \mathcal{R} , ist mit 1500 bis 2000 \mathcal{R} . Anzahlg. sofort zu übernehmen. Adressen erbeten unter J. R. 999 durch **G. Strückrath** in der Exped. d. Zig.

Bekanntmachung.
 Sonnabend und Sonntag, den 21. u. 22. d. M., steht ein Transport der schönsten Altburger hochtragenden und frischmilchenden Kühe zum Verkauf beim Viehhändler **Weissenfels a/S.** **R. Petzold.**

Colonial- und Materialwaaren-Geschäft wird von einem thätigen jungen Mann zu pachten oder zu kaufen gesucht. Adressen sub **H. 2259**, bei **Haasenstein & Vogler**, Halle a/S. niederzuliegen.

Für Landwirth u. Rübenproducenten.
 Unsere Saackmaschinen von 12 Fuß Spurbreite, nur bei uns, ausserordentlich leistungsfähig, eingerichtet um die Messer sofort auf und vom Griff zu stellen, Bedienung 3 Mann, Anspannung 2 Zugthiere, halten wir bestens empfohlen. Kleinere Spurbreiten ebenfalls.
W. Siedersleben & Comp., Fabrik landwirthschaftlicher Maschinen u. Eisen gießerei. **Bernburg, Anhalt.**

Colonial- und Materialwaaren-Geschäft wird von einem thätigen jungen Mann zu pachten oder zu kaufen gesucht. Adressen sub **H. 2259**, bei **Haasenstein & Vogler**, Halle a/S. niederzuliegen.

Ia. Dachpappen, Portland-Cement „Stern“, Vorwöhler Portland-Cement empfiehlt **Wih. Gebhardt**, Magdeburger Str. 43.

Colonial- und Materialwaaren-Geschäft wird von einem thätigen jungen Mann zu pachten oder zu kaufen gesucht. Adressen sub **H. 2259**, bei **Haasenstein & Vogler**, Halle a/S. niederzuliegen.

Mähemaschinen sowie alle Grudtegeräthe in grosser Auswahl. **Magdeburg, Kaiserstr. 99. Paul Behrens.**

Fettvieh-Auction.
 Dienstag den 31. d. M. Vorm. 10 Uhr sollen auf der Domäne **Wendelsien** **150 St. fette Schafe** in Stämmen von 5 St. öffentlich meistbietend verkauft werden. **1000 Schock Strohfleite, 2 Schock 6 St.** sind zu haben in **Polleben Nr. 17.**

Ein ca. 20 Ctr. schweres, neues, schmiedeeisernes Gitter ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt **Ad. Grabow jr., Weissenfels a/S.**

Für mein Putzgeschäft suche zum baldigen Antritt eine ganz selbstständige Arbeiterin.
Amalie Gerlach, Götzen 1/2nb.

Bekanntmachungen.

Die auf unseren Bahnhöfen zu **Neusachsenhausen, Neu-Offenbach, Hanau, Elm, Fulda, Wehra, Eichenger, Heiligenfeld, Nordhausen, Sangerhausen und Halle** logernden alten Bahnmateriale, aus Stahlschienen, Schienen, Balken, Holzlen u. ic. bestehend, sollen im Submissionswege verkauft werden.
 Offerten sind frankirt und versehen mit der Aufschrift „**Offerte auf Ankauf alter Materialen**“ bis zum Termin **Mittwoch den 8. August cr. Vormittags 10 Uhr** an uns einzureichen, zu welcher Terminsstunde dieselben in Gegenwart der erschienenen Submittenten geöffnet werden.
 Die Verkaufsbedingungen können von unserer Central-Materialien-Controle gegen Erstattung der Copialien bezogen werden.
Frankfurt a/M., den 8. Juli 1877.
 Königl. Eisenbahn-Direction.

Magdeburg-Halbsechster Eisenbahn-Extrazug
 von Leipzig nach Halle, Bad Wittkind und Wallwitz am **Petersberg** **Donntag den 22. Juli 1877.**
 Abfahrt von **Leipzig** 2 Uhr 30 Min. Nachm. **Wallwitz** 9 — — Abends.
 Die Züge halten auf allen Zwischenstationen. Gepäckbeförderung findet nicht Statt; die Benutzung gewöhnlicher Billets ist gestattet.
 Extrabillets nach **Scheubitz** II. Classe 0.90 \mathcal{M} — III. Classe 0.60 \mathcal{M} . **Halle u. Wallwitz** II. Gl. 2.20 \mathcal{M} , III. Gl. 1.50 \mathcal{M} .
Betriebs-Direction A.

Der Börsentag
 für **Oel, Oelsaat und Getreide** in **Erfurt** (H. 5509 a.)
 wird **Montag den 30. Juli d. J.** wie bisher in **Vogels Garten** abgehalten.

Verlag von **Friedrich Vieweg u. Sohn in Braunschweig.**
 Zu beziehen durch **Ludw. Hofstetter's** Buchhandlung, gr. Ulrichsstrasse 17 in **Halle a/S.**
Schubert's Recept-Taschenbuch für Destillation.
359 Recepte

zur Bereitung aller Sorten Liqueure, Brantweine auf warmem wie auf kaltem Wege; Bereitung der Magen-Tropfen, -Essenzen, der Punsch-Extracte, der Rum's, Arac's, Cognac's, der Frucht-säfte, der aromatischen Essenzen, -Sprite und -Wasser, der wohlriechenden Essenzen, Toilettenwasser, Ränchemittel, Zahnpulver, Zahninsetoren, Pomaden, Haarböle und Toilettenseifen etc.
 Mit Anleitung zur Destillation etc. nebst Darstellung der Apparate.
 3. Aufl. illustirt. 8. geh. Preis 4 Mark.

Sauerkirschen
 jedes Quantum kaufen zu den höchsten Preisen
Halle a/S. Gebrüder Kopf.

Jeden Sonnabend
 treffen regelmäßig große und kleine **ungarische** sowie **fette Landeschweine** bei mir ein. (H. 5,2256.)
G. Stockmann, am Bahnhof Nr. 6.

Geschichtliche Erinnerungen.

Sonntag, den 22. Juli.

- 732. Schlacht bei Tours und Poitiers. Karl Martell schlägt die Araber.
1784. Geb. F. W. Bessel, Astronom, zu Minden.
1806. Geb. L. Nob, Archäolog, zu Hoff in Holstein.
1856. Geb. F. von Schön, preussischer Staatsminister, zu Arnau bei Königsberg.
1870. Sprengung der Reiter-Meinerei durch die Deutschen.
Montag, den 23. Juli.
1532. Erster Münsterer Religionsfrieden zwischen Karl V. und den protestantischen Ständen.
1562. Gest. Gg. von Berlichingen, Ritter der Reformationszeit, auf Schloss Hornberg.
1720. Friede zu Friedrichsburg. Schleswig kommt an Dänemark.
1822. Eröffnung der griechischen Nationalversammlung.

Telegraphische Depesche der Hallischen Zeitung, Wien, 21. Juli. Nach einer Meldung der 'Presse' aus Bukarest vom Dienstag schlugen General Gurko und Fürst Mirsch den Kaiser Nikola, welcher mit 15 Bataillonen die russische Stellung südlich des Balkans durchbrechen wollte, und eroberten 8 Kanonen, 4 Fahnen, Munition und das türkische Lager.

Zur Tagesgeschichte.

Zur sozialdemokratischen Lager - schreibt man offiziös - herrscht seit einiger Zeit eine ungewöhnliche Müdigkeit, es werden fortwährend neue Beiträge erhoben, Rekrutepflicht ausgeführt und Schriften vertheilt. Diese Thätigkeit hat eine erhöhte Wachsamkeit von Seiten der Regierung und der Behörden bedingt. Im Allgemeinen haben sich bei den Behörden die Meinung gebildet zu haben, daß die Handlung des Sozialisten keineswegs auf Grund der bisherigen Gesetze und Vorschriften kaum ausreichen für den Ausführenden der Agitation zu wehren, und daß den Verwaltungsbehörden ein größerer Spielraum bei der Beurtheilung der Frage von der Gemeingefährlichkeit einzelner Veranlassungen einzuräumen sei. Wie man der 'Dypr. Zig.' mittheilt, wird die Frage bezüglich einer Modifikation des Vereinsgesetzes demnächst in erste Beratung gezogen werden. - Die 'Nat.-lib. Correspond.' schreibt darüber sehr unverständlich: Vereinsräthe kommen Mittheilungen über eine geplante Modification des preussischen Vereinsgesetzes, und die bunten Andeutungen, welche ein im Jahre der Regierung stehendes Blatt in der Beziehung gemacht hat, geben denselben den Schein von Begründung. Es ist sich die Meinung herausgebildet haben, daß den Verwaltungsbehörden ein größerer Spielraum bei der Beurtheilung der Frage von der Gemeingefährlichkeit einzelner Veranlassungen einzuräumen sei. Nach der Ansicht der Zeit giltigen Verordnungen und die einer öffentlichen Verammlung beherrschenden Behörden der Polizeibehörde befehligt, die Verammlung sofort zu schließen, wenn in ihr Anträge oder Vorlesungen eintreten, die eine Aufhebung oder Annullation zu strafbaren Handlungen enthalten. Man weiß, in welcher unangenehme Weise sich die Unternehmungen des Begriffes 'Annullation' zu Nutzen gemacht hat. Seit 1840 also noch weiter gegangen, d. h. es soll, wenn die erwähnte Annullation überhaupt einen Sinn hat, nicht mehr das Kriterium der Strafbarkeit die Verurteilung für das Gelingen der Handlung sein, sondern irgend ein anderer, wozu Begriff, etwa 'Gemeingefährlichkeit' oder dergleichen. Man erkennt leicht, daß damit das Veranlassungsrecht ganz und gar der Willkür der Polizei preisgegeben wäre. Eine derartige Umänderung wäre so ungeschicklich, daß wir die ganze betreffende Mittheilung bis zum Beweise des Gegentheils für vollständig aus der Luft gegriffen halten. Der etwaige Einwand, daß die Maßregel gegenüber den Doctrinen der Sozialdemokratie unerlässlich sei, wäre hinsichtlich 1) nicht sich schwerlich jemand überlegen können, daß das Verbot gegen die Annullation zu strafbaren Handlungen nicht genügt, und 2) kann doch, um eine eigene laienfähige Partei lahmzulegen, nicht die politische Freiheit überhaupt geopfert werden - ledigstens würde eine Modifikation des Vereinsgesetzes in der angegebenen Richtung eine Abänderung des Art. 30 der Verfassung zur Veranlassung geben.

Aus Rom kommt folgende ungläubige Nachricht: 'Nach langen und eingehenden Studien, welche eine eigene Kongregation über die verschiedenen zwischen der römischen Kurie und den einzelnen Staaten schwebenden Streitfragen angestellt hatte, gelangten die Kardinalen zu dem Beschlusse, daß Kardinal Simeoni, der neue päpstliche Staatssekretär sich zu vernünftigen Zugeständnissen herbeilassen müsse, damit sich der päpstliche Stuhl nicht etwa am Ende mit der ganzen Welt im Streite befinde. - Der Papst hat ferner jedoch die Kongregationen ermächtigt, bei der Entscheidung aller neuen sich in politisch-religiöser Materie ergebenden Fragen die Politik ganz aus dem Spiele zu lassen und nur nach den Glaubenssätzen zu entscheiden. Diese Bestimmung ist insofern bedeutungsvoll, als zufolge derselben indirect das Geschehen anerkannt wird.' Diese angeblichen Beschlüsse, welche das Ende jeden Kulturkampfes bedeuten, stehen in so schroffem Gegensatz zu den vatikanischen Gewohnheiten, obwohl sie den Lehren des Christenthums, und namentlich dem Satze vollkommen entsprechen: 'Mein Reich ist nicht von dieser Welt', daß man sich eher des Himmels Einflusses als ihrer Bewandlung träumen lassen dürfte. - Ganz anders und wohl wahrheitsähnlicher lauten denn auch Mittheilungen der 'Daily News', welche über geheimnisvolle Vorgänge im Vatikan berichten. Das Londoner Blatt schreibt: Man glaubt hier, daß der Vatikan seinen Plan eines katholischen Kreuzesgesandtschafts durch Eröffnung einer General-Kommission innerhalb desselben die ganze katholische Welt demnächst des Episcopats fernerzogen soll. Die Kommission umfaßt die Vertreter der liberalen Partei und des Mittelalters. Sie wird in vollständigem Einklang mit freier Institutionen im Allgemeinen und der italienischen Einigkeit im Besonderen, für die Unterdrückung von Arien, was gegen den Spielraum und die weltliche Macht des Papstthums ist. Ihre Vorgesetzten sind Sittlichen und sind unendlich, und noch unendlich, welche in ihrem Programm steht in völligem Einklang mit dem vorerwähnten Geiste des Katholizismus. Der Vatikan legt die Idee, die diplomatische Aktion Österreichs, Frankreichs und Spaniens für seine Seite zu gewinnen, und verzweifelt nicht daran, irgend was zu bringen, gemeinsame Sache mit den anderen Mächten zu machen. Man erwartet hat sich der Marquis di Salaria, Oberst der päpstlichen Negoliarde und Oberster des 'Oficinerio Romano' in einer Spezialmission nach England begeben und ist der Träger wichtiger Depeschen an gewisse eminent katholische Persönlichkeiten, wie man ihn glaubt, tönangebende konservativere Staatsmänner.

In Frankreich fährt das Kampfmünisterium vom 16. Mai fort, unter den Beamten, welche aus ihren republikanischen Gesinnungen kein Hehl machen, anzukommen. Neuerdings sind es insbesondere die Wäres, welche massenweise ihrer Posten entbunden werden, während zugleich zahlreiche Gemeinderäte ohne jeden sachhaltigen Grund aufgelöst werden. Wie weder die Aufrechterhaltung der republikanischen Wäres, noch daraus hervor, daß sie selbst die Freimaurerlogen mit Aufregung rüchten, ihre Mitgliedervereine einzureihen. Da diesem durchaus ungerathenen Verfahren schließlich entschieden werden wird, so darf man darauf gespannt sein, ob Herr de Fourtou sich für befugt erachtet wird, thätigkeits weitere Schritte gegen die Freimaurerlogen zu unternehmen. Auch der 'Meinungs-Prozess' im höheren Beamtenpersonal dauert fort. Nicht immer gelingt es aber dem Kabinett, Erfahrene für die befristeten Beamten zu finden. Haben sich doch z. B. von der 'Temps' meldet, sämtliche als Kassationsbeholden und beim Staatsrathe fungierenden Advokaten geneigt, die ihnen von Herrn de Fourtou angebotene Rechtskonsultantenstelle im Ministerium des Innern anzunehmen, welche durch die Entlassung des Herrn Mimeret erledigt worden ist. Der letztere ist deshalb seiner Stelle entbunden worden, weil er zu dem republikanischen Juristencomité gehört, dessen Rechtsgutachten für die Regierung so unbequem sind. Hervorgehoben zu werden verdient, daß es nicht bloß republikanische, sondern auch konservative Advokaten der höchsten Behörden sind, welche entschieden abgelehnt haben, die Funktion ihres so brüsk befähigten Kollegen zu übernehmen.

Ein Pariser Correspondent des 'N. Z.' der angeblich in der Lage ist, die Vorgänge hinter den Coullissen genau zu beobachten, schreibt über die Verhältnisse in Frankreich: Seit ungefähr sechs Tagen haben sich die Verhältnisse im Innern des französischen Kabinetts vollständig verändert. Die Republiken, die Union und Legitimitäten par et simple liegen sich in den Saaten, und durch die Präponderanz der Ersteren sieht jeder einig die beiden anderen fraktionellen denselben feindselig gegenüber. Daraus ergeben sich die Verhältnisse im Innern der Regierung, welche sich gegen die letzten Bestimmungen, und was noch wichtiger ist, sie geben das Spiel fast im Stillen für verloren, und ihr gegenwärtiges Streben geht nur dahin, durch Fortwährender sich ihre Zukunft in ihrem Fall so viel wie möglich leicht und lässig zu machen. Vor der inneren Kämpfe in den letzten Wochen kann man sich im Auslande kaum einen rechten Begriff machen. Die ganze Staatsmaschine wird noch kaum zu etwas Anderem benutzt, als zu finanziellen Anordnungen während der nächsten drei Monate. Aus diesem Grunde sind die Ministerien im Innern und des Inneren zu ihren Gunsten zu werden, verdrängen sie die Wähler. Das ist sicherlich interessant. Aber vergleichen ist in Frankreich nicht Neues. Unter Louis Philipp rief der strenge Guizot den Abgeordneten in der Kammer zu: 'Bereichert Euch! bereichert Euch!' Das Kaiserreich war nicht blöder. Die Regierung der nationalen Vertheidigung hatte die famose Anleihe 'Morgan', die in London abgeschlossen wurde und bei der man hübsch Pöndel auf die Seite gethan wurde. Beshalb sollte gerade die Regierung des 16. Mai eine Ausnahme machen? Der Franzose hat dafür ein treffliches Wort: 'Plus ça change, plus c'est la même chose.' Je größer der Wechsel, desto mehr bleibt alles beim Alten.

Aus der Provinz Sachsen.

o) Dammendorf bei Niemberg, 19. Juli. Wie wir schon im Voraus angegeben, feierte am gestrigen Tage der Pastor Fulda dieselbe feierlich nach seinem 50jährigen Antrittsjubiläum die goldene Hochzeit. Die Eheleute sind am 14. Mai resp. 27. Juli 1800 geboren, verheirateten sich am 18. Juli 1827, und von den 9 Kindern ihrer Ehe sind noch 4 am Leben. - Die gefeierte Feier war eine äußerst stark besuchte aus der Kirchengemeinde Dammendorf-Gerzheim und den umliegenden Dörfern. Nachmittags 3 Uhr fand ein Gottesdienst statt, in welchem, nach Abkündigung des Chorals: 'Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren', der Schwiegerohn des gestrigen Ehepaars, der Pfarrer Weber aus Hahlfau, die Festrede hielt. Hierauf folgte die Einsegnung des Pfarrers Fulda und seiner Gattin durch denselben. Unmittelbar an den Gottesdienst schloß sich der Austausch eines Engelskisses an. - Aufser mehreren sinnigen Geschenken, die dem Jubelpaare dargebracht wurden, liefen beglückwünschende Telegramme ein.

Erfahrungen aus der landlichen Fortbildungsschule.

Die Schöpfung der Provinz Sachsen bringt einen Bericht über die Fortbildungsschule zu Sternsdorf, Regierungsbezirk Magdeburg. Bei der Wichtigkeit und dem allgemeinen Interesse dieser Sache sei hier das Fernerworbene mitgetheilt. Sternsdorf ist ein Dorf mit 2100 Einwohnern, darin viel Industrie getrieben wird. Es befindet sich nördlich von Wabern eine Gegend, die außer einer bedeutenden Anzahl von Gehäusen und Handlungen noch 16 Lehrlinge hat. Die Lehrlinge sind nicht familienglieder des Meisters; sie erhalten theilweise einen Wohnsitz und essen in fremden Häusern oder bei den Eltern. Eine fröhliche Selbstthätigkeit bildet sich bei den Lehrlingen daher aus. Auf Beschluß der Gemeindevertreter ist im Januar d. J. ein Sternsdorfer Fortbildungsschule entstanden. Der Unterricht findet im Winterhalbjahr Montag und Donnerstag abends von 8-10 Uhr statt und zwar vorwiegend in Deutschen und Geschichte, Rechnen, Naturlehre und Geometrie. Die Kosten trägt die Gemeindefasse, es soll kein Arbeitslohn wie bei der Regierung ein Zuschuß nachgeliefert werden. Der Prediger erbot sich wöchentlich eine Stunde unentgeltlich zu unterrichten, eben der drei Lehrlinge, welche über außer 30 J. für die Zeitung von Abend 1/4 für die Stunde bewilligt. Ein aus drei Gemeindeführern gebildeter Vorstand übernimmt die äußeren Angelegenheiten, wie Beschaffung von vier großen Säugeltieren, Holz, Kassenführung etc. Am 24. Januar d. J. begann der Unterricht. 38 Schüler fanden sich ein, darunter vier katholischer Confession, nur ein in einer Decemone beschäftigter junger Bursche, sonst lauter Lehrlinge im Alter von 14-18 Jahren. Die Schöpfung erfiel mit lauter Schreie, zum Theil nicht in tabellöser Anstalt, trat mit der Mühe auf dem Kopfe ins Schulzimmer und warf sich unter buntem Gepläusch auf die Bänke. Eine Bemerkung der amtierenden Lehrer, daß dies in Mühe gehalten müßte, wirkte und erwiderte der Beginn des Unterrichtes. Der Unterricht war theilweise, die Schüler sich aus 18 verschiedenen Schulen hier zusammengekommen hatten und auf sehr verschiedenen Bildungsstadien standen. Im Rechnen mußten vier Lehrlinge gemacht werden. Bald zeigte es sich, daß die Schüler, welche sich in der Schöpfung hatten, sich auch hier auszeichneten. Im Rechnen hatten die Schüler wenig verstanden. Mit den Schwächen

und Schwächen sah es dagegen sehr traurig aus. Es konnten mehrere nicht 3 Ganze zu Hülft machen, oder demselben nicht herausfinden, daß eine halbe Watt 50 Pfennige hat, wenn auf die Watt 100 kommen. Es konnte nur langsam weiter gegangen werden, doch ließen sich Fortschritt nicht in Hülft finden. In den ersten Stunden wurden namentlich Orthographie und Spätigkeiten in's Auge gefaßt, auch Aufsätze über 'das Papier, die Stahlfeder, der hohe Stanten' gefertigt. In der öffentlichen wurden Biographien aus der Völkerveranbarung, Muthes in's Auge gefaßt. In der Naturlehre kamen die Schwerkraft, Hebel, Fendel, Maschinenbau zur Sprache. Günstige Arbeiten wurden nicht aufgegeben. Die Schüler zeigten regen Eifer, wohl Empfindung für den Unterricht, hatten sich doch angeregt werden müssen, während 'hellbländigen' deselben, dabei aber durch ihr Verhalten Störungen zu vermeiden suchten. Die Fortbildungsschule verlangt die Zöglinge der vollen Kraft durch den Lehrer und ist sehr anregend, hervorzuheben, demselben jedoch nach dem gesetzlichen Quantum der Zöglerarbeit kaum zuzumessen. Die 38 Schüler sind in vier Abtheilungen unterrichtet worden. Die Inauguration der Schüler erfordern diese Theilung, wie auch die verschiedenen Bildungsstadien. Schon am ersten Abend war ein Entschluß mit Sachverständigen, eine ganz natürliches Guteswerden beizubehalten. Am 2. Abend erschienen einige Schüler mit fremderem Gekleid in Schullocale. Beim Weggehen führte die Lehrer mit lauten Schreie und Värm durch das Dorf. Die Schüler einen guten Eindruck. Im Allgemeinen zeigte die Lehrer mehr Sinn für die Schule als die Eltern. Die Sache ist aber dringend geboten und erfordert ernste Durchführung.

Bemerkliches.

- [Geschenk und kaiserlicher Dank.] Während der Anwesenheit Sr. Majestät des Kaisers zu Mexiko die Gattin des kaiserlichen Schiffers in Hoves, Frau Sidonie geb. Caffroy aus Nancy, Sr. Majestät ein weißes Kissen, auf welchem der deutsche Reichsadler in erhabener weißer Arbeit gezeichnet war, als ein Zeichen des Gedenkens an die Leistungen der Kaiserin. Der Kaiser hatte dasselbe mit Wohlgefallen angenommen und sich über diese Arbeit mit voller Anerkennung geäußert. Nachdem inzwischen demnächst zwei Monate verstrichen, wurde Frau Caffroy-Sagor durch ein prachtvolles Geschenk des Kaisers überreicht. Mit einem lebenswichtigen Begleitschreiben überreichte ihr von Ems aus der Hebeime Hofrath Dorf im kaiserlichen Auftrag eine kostbare Brosche, die auf besondere Angabe Sr. Majestät angefertigt worden ist. Ein lebender massiver goldener Adler trägt die Königskrone mit drei Kränen auf dem Rücken, in den Krallen hält er eine Schwärze, deren vertikaler Randbalken fünf Brillanten trägt. In dem mittleren Bandbalken hängt unten eine Kugel vom blauen Glas (Luzil) von 16 Millimeter Durchmesser. Die ganze Arbeit ist, wie die 'Meyer Zig.' meldet, eine äußerst feine.

- [Wundergeschichten.] Die Annales de Lourdes und nach ihnen der Univers veröffentlichen folgende neue, wahrhaftige und zum Ueberflus noch ärztlich beglaubigte Wundergeschichten: 'In den unlangst gegründeten Kloster zum heiligen Gertraud Maria in Geras - einer, wie ausdrücklich bemerkt wird, 'rothen Stadt' - lebte ein junger Volkswanderer schon seit mehreren Monaten an einer äußerst schmerzhaften Krankheit der Eingeweide, verbunden mit einem fortwährenden Schwindel an der Brust. Sie war so schwach geworden, daß sie sich nicht mehr zu stehen vermochte, hatte allen Appetit verloren und war von den sie behandelnden Ärzten aufgegeben worden. Die Schwestern des Lourdes-Bades, in einer Kapelle der Klosterkirche, war sehr kranken eine Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben versel eine Wärterin auf den Gedanken, der Patientin, welche sich inbrünstig an der Krankenpflege hatte, umschaffen, ein Glas Lourdes-Wasser anzusetzen. Schwester Jeanne schloß darauf ein und ermahnte nach wohlthätigen Zusammenschließen und gesund, statt der flüchtigen, ererbten Bände war nur noch eine wühlige Farbe sichtbar und die Stelle ganz frei von Schmerzen. Am nächsten Tag konnte die Patientin die Kommunikation empfangen und mehrere andere Glorie unter ihnen Frau von Lourdes erkrankt worden war, eine neuntägige Bindart für die Erlösung zu halten. Am letzten Tage derselben

Steckbrief.

Gegen den Commis **Bruno Weismann** aus Pulsnik i/S., zuletzt in Nordhausen in Condition, dessen Signalement unten folgt, ist die Verurtheilung wegen Betrugs und Unterschlagung in mehreren Fällen eingeleitet. Der Weismann hat sich heimlich von hier entfernt und ist sein jetziger Aufenthaltsort unbekannt.

Es wird ersucht, denselben im Betretungsfalle zu verhaften und an unsere Gefangenanstalt abzuliefern.

Seitens des Mannichsteins sind dem Beamten, welcher die Festnahme des p. Weismann herbeiführt, 100 R.-M. Belohnung ausgesetzt.

Signalement:

Der Commis **Bruno Weismann** aus Pulsnik i/S. ist 24 Jahr alt, circa 173 Ctm. groß, hat blonde Haare, freie Stirn, blonde Augenbrauen, graue Augen, defecte Zähne, proportionirtes Gesicht, schlankte Gestalt, und trägt einen kleinen dunkelblonden Schnurrbart. Besondere Kennzeichen: Commesprossen und einen dicken Knoten hinter dem linken Ohre.

Nordhausen, den 18. Juli 1877.

Der Untersuchungsrichter des Königlichen Kreisgerichts gez. **Etamm.**

Der Schluss der Kunstausstellung im hiesigen Stadtgymnasium findet Sonntag d. 22. d. M. Abends 6 Uhr statt.
Der Vorstand.

Haasenstein & Vogler, Halle a.S., gr. Märkerstr. 7.
Annoucen-Annahme
für alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen.

Ein größeres, feines Restaurant
wird von einem erfahrenen Wirth sofort oder 1. October in einer verkehrreichen Stadt zu pachten gesucht u. erbittet Dffert. (nicht d. Commissionair) sub **H. 2288** durch **Haasenstein & Vogler, Halle a.S.**

Größere u. kleine gut verzinsbare Häuser verkauft **C. Kaselitz**, Rannichstr. 14. (H. 52286)

Billich zu verkaufen, um damit zu räumen:
1. Bottich aus kleinen Holz, ca. 3000 Liter Inhalt,
4. Bottiche aus eichen Holz, ca. 1600 Liter Inhalt,
2. Lagerfässer von 18 und 11 Drhoft, dergleichen mehrere kleinere von 4, 3 und 2 Drhoft; ferner:
1. Mahl- und Schrotmühle zu Dampf- und Gelpetrieb (vollständig mit Steinen). (H. 52869)

Sämmtliche Gegenstände sind gut erhalten. Dfferten bez. L. B. 245 befördert **Haasenstein & Vogler in Magdeburg.**

Zur Repräsentation und Vertretung eines größeren Fabrik-Etablissements (Maschinenbranche oder technischen Geschäfts) empfiehlt sich ein noch in Stellung befindlicher junger Mann, der kaufmännisch und technisch gebildet, seit einer Reihe von Jahren ähnliche Stellung bekleidet hat und gesellschaftliche Position besitzt. Adressen unter L. F. 249 an **Haasenstein & Vogler in Magdeburg** erbeten. (H. 52700)

Haasenstein & Vogler, Annoucen-Expedition Halle a.S., gr. Märkerstrasse 7, ältestes u. grösstes Geschäft dieser Branche **bedürft täglich** Annoucen an alle Zeitungen und sonstigen Publikationsorgane der Welt, zu den Tarifpreisen derselben, ertheilt Rath über zweckmäßiges Inseriren, Kostenveranschlagung und versendet Zeitungs-Verzeichnisse gratis und franco.
2 Brett gefunden in meinem Roggen. **Bium** in Naundorf.

Plissé-Maschinen
neuester Construction liefert **Fr. Lindenheim,** Brunoswarte 5.

Wer liefert Getreidefegen mit **Spitzgang,** zur Entfengung der Gerstenlage? Adr. sub **H. 2258** bei **Haasenstein & Vogler, Halle a.S.,** niederzuliegen.

Ein vielfeitig erfahre. Kaufmann in reif. Jahren, seit den letzten 8 Jahren und noch als Kaufm. Leiter einer mittl. Maschinenfabrik u. Eisengiesserei von ca. 90 Arb. thätig, sucht Familienverhältnisse halber pr. 1. October ev. auch später anderweitige Stellung, gleichviel welcher Branche. Beste Referenzen zur Verfügung. Gest. Adr. unter **H. L. 278** bitte an **Herrn Haasenstein & Vogler, Leipzig,** zu richten. (H. 33530)

Für einen mit guten Schulkenntnissen begabten jungen Mann wird (H. 52289)

Behlingsstelle in einem **Engros- & en detail-Geschäft** sogleich oder 1. October gesucht. Gest. Adr. sub **H. 2289** nehmen **Haasenstein & Vogler in Halle a.S.** entgegen.

Eine Ältere, in allen Zweigen der Landwirtschaft und feinen Küche **erfahrene Wirthschafterin** wird zur Stütze der Hausfrau und zur Beaufsichtigung des ganzen Hausstandes zum 1. October d. N. spätstens gesucht. Schriftl. Bewerbungen sind unter **L. L. 254** an **Haasenstein & Vogler in Magdeburg** einzuliefern. (H. 52721)

4 Stück gute Arbeitssperde stehen preiswürdig zum Verkauf im Gasthof „Zum schwarzen Adler“, große Steinstraße.

Wagen, neu und alt, kreit und schmal, billig zu verkaufen gr. oder Sandberg 10.

Die Bel- & Tage, 8 Pdem., in meinem Bau fe ist zu verm. u. 1. October zu beziehen in Giebichenstein, Burgstr. Nr. 51.

Wirthschafterinnen erh. bei hob. Gehalt sofort u. 1. D. ct. Stellen d. **P. Fleckinger,** fl. Schlam 3.

Einen tüchtigen Glasergehilfen sucht **E. Bodel,** Glasmeister, Graefeweg Nr. 4.

Ida Böttger,

gr. Ulrichsstraße 55.

Auf die zum Auserkauf gestellten Artikel, als: weiße u. bunte **Gardinen, Heider-Perkale, Bettzeuge, Inlette,** Herren-Kragen, **Mantelchen** u. ausgezeichnete Sachen, mache bei den äußerst billigen Preisen nochmals besonders aufmerksam.

Neue saure Gurken in Schöcken und einzeln empfiehlt **Hermann Lincke,** alter Markt 31.

Otto Hoffmann, Neue Promenade 14, empfiehlt sein reich assortirtes Lager von **Tapeten, Bordüren, Decorationen, Rouleaux** etc. zu billigen Preisen. **Goldtapeten** von 1 M. 25 Pfg. bis zu den feinsten.

Sauerkirschen

gut reif, ohne Stiele, kaufen in jedem Quantum **Fordemann & Co., Halle a. S., gr. Ulrichsstr. 17, Dachtigallen-Gr.**

Neue saure Gurken, ff. Gothaer Winter-Cervelatwurst, Aal in Gelée, Strals. Bratheringe, ff. westf. Winterschinken, Frische Ananasfrüchte, Fließend fetten Rheinlachs, Frische Kieler Speckbücklinge empfiehlt zu billigen Preisen **With. Schubert.**

Mühlen-Verkauf oder Verpachtung.

Die in Gohlis bei Leipzig schön gelegene Wassermühle mit einer 12 bis 20pferdigen Betriebskraft soll entweder verkauft oder verpachtet werden. Gohlis, eine große Dörfling, liegt schön in nächster Nähe Leipzig's, mit dem es ebendirekt durch Pferdeban verbunden ist. Das Mühlengebäude enthält jetzt der massiven Einrichtung u. enthält zwei große Arbeitsäle; ein gut gebautes Wohnhaus ist gleichfalls vorhanden. Das Grundstück ist sowohl zum Mühlbetrieb, als auch zu jedem industriellen u. gewerblichen Zwecke wohl geeignet. Reflectanten belieben sich an **Julius Meißner** in Leipzig, Eisenbahnstr. Nr. 5 zu wenden.

Haus-Verkauf.

Ertheilungshalber soll ein in **Schönefeld** gelegenes Wohnhaus m. Hintergebäude, Hofraum, Garten, Feld u. Wiesens-Kabel für den Preis von 7000 M. b. 4000 M. Ang. verkauft werden. Jahrl. Mietsertrag 570 M. **F. W. Finke, Schönefeld, Halle'sche Str. 134.**

Ein **Gut** mit 1000—1500 Mrg. in Provinz Sachsen, Thüringen oder Braunschweig gelegen, mit gutem Boden, wird zu pachten gesucht. Dfferten beliebe man unter **J. P. Barleben** bei Magdeburg senden zu wollen.

Ein tüchtiger Reisender, welcher bereits in einigen Cigarrenfabriken thätig war und in einer solchen noch beschäftigt ist, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse pr. 1. September oder 1. October er. Stellung. Gest. Dfferten werden unter Chiffre S. # 100 postlagernd Halle a/S. erbeten.

Ein **gelernter Jäger** sucht, gestützt auf gute Empfehlungen, baldigst auf einem größeren Rittergute Stellung als Förster. Dffert. **G. Th. 15** an die **Annoucen-Expd. von J. Barck & Co., Halle a/S.,** erbeten.

Für eine alte, bestrenommierte **Vieh-Versicherungsgesellschaft** werden solide und thätige **Agenten aller Ortes** gegen hohe Provision angestellt. Dfferten unter **A. 238** werden von **J. Barck & Co.** erbeten.

50 M. Belohnung Demjenigen, welcher mir den Strolch, der mir meine Lauben u. Hüner vergiftet hat, so anzeigt, das ich ihn gerichtlich belangen kann. **L. Werner,** Giebichenstein.

Für mein **Spirituosen-Geschäft** suche 1 Verling. **A. W. Haase, Magdeburgerstraße 15.** **Stroh- und Schilffelle** sind zur Ernte billig abzulassen **A. K. a/S. L. Bruchhoff.**

Sauerkirschen

ohne Stiele kauft **Richard Fuss.**

Neue blaue Kartoffeln bei **Fr. Ziel, gr. Ulrichstr. 35.**

Die beliebigen **Fatanizza** in **Etuis** sind wieder angekommen bei **C. Sievert, gr. Ulrichsstraße 52.**

1 Kleiderschrank, 1 Sopha, 1 Galleriepind, 6 Stühle, sämmtl. von Mahagoni, schön und wie neu, sind zu verkaufen. Wo? sagt **Ed. Stüdrath** in der Exp. d. Sig.

Zu vermietten p. 1. ob. 15. October 1 **Parterre, an feinsten Geschäftslage** in Erfurt mit gr. feinen Kaden, Comptoir- und anstehenden Lager- und Wohnräumen. Preis 500 Thaler. Näheres unter **S. S. d. Annoucen-Expedition** von **J. Barck & Co., Erfurt.**

Wir suchen für die Reife einen gebildeten jungen Kaufmann, welcher beste Empfehlungen besitzt, zu engagieren, und kann der Antritt den 1. October a. c. oder früher erfolgen. **Beit. den 20. Juli 1877. Küchler & Hoffmann.**

Karten

vom **Russisch-türkischen Kriegsschauplatz** sind in reicher Auswahl vorräthig bei **Schroedel & Simon** in Halle.

Caroussell-Verkauf.

Ein in besten Zustande befindliches Caroussell nebst Orgel, für große Gärten, Restaurants u. vorzüglich passend, ist sofort unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres in der **Annoucen-Expedition** von **M. Triest.**

Eine in allen Zweigen der Landwirtschaft tüchtig erfahrene **Wirthschafterin** sucht zum 1. October selbstthätige Stellung. Vorlegung der Zeugnisse u. Vorstellung kann erfolgen. Adresse zu erfragen bei **Ed. Stüdrath** in der Exp. d. Sig.

Ein junger Mann, militärfrei, welcher schon mehrere Jahre als **Bernwarter** auf größeren Gütern thätig war, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, baldigst Engagement. Adresse unter **M. B. 418** erbeten durch **Ed. Stüdrath** in der Exp. d. Sig.

Gesucht wird zum 1. Aug. oder auch früher ein nicht zu junges zuverlässiges Mädchen, welches in allen Zweigen der Landwirtschaft erfahren ist. Bezügliche Dfferten erbitet **M. Finger,** 3 Erbzig.

Theer-Seife.

ärztlich empfohlen als das wirksamste und geeignetste Mittel gegen die **lästigen Goutauschläge,** Finken, Missef, Scropheln, Flechten, sowie gegen Irröse, trockne und gelbe Haut, a Stück 50 R. Pfg., zu beziehen durch **Albin Hentze** in **Halle, Schmeerstr. 39,** in **Lebezin** durch **Fr. Hublof.**

Mähneraugenpflaster von **Cassian Kemner** in **St. W. a. S. in Byrol,** vertreibt schnell u. schmerzlos **Mähneraugen, Seidbrosen, Wangen- & S. 13 R. Pfg.,** pr. Dgd. 1 Rm. 20 R. Pfg., zu beziehen durch **Albin Hentze, Schmeerstr. 39.**

Tod! Tod! Tod!

allen Mäusen und Ratten durch das bis jetzt unübertroffene, giftfreie **Vertilgungsmittel** (unschädlich für Hausthiere) von **Fr. Bauer,** W. 27 r. eim a. M. Für Wirkung garantiert. Preis per Schachtel 50 S. Niederlage bei **Herrn Jean Bapt. Feil** in **Speyer.**

Giftfreies Fliegenpapier empfiehlt im einzeln und zum **Wiederverkauf** **C. F. Ritter, Halle a/S.**

Wohnung-Gesuch.

Zum 1. October im Preise von 600—750 A. Adressen bitten man bei **Ed. Stüdrath** in der Exp. d. Sig. unter A. B. 24 niederzuliegen.

Zur Herbstausaat.

Weisse Rüben, Winter-salat, Spinat etc. empfiehlt **J. R. Strässner.**

Perdezahn u. Futtermals empf. **J. R. Strässner.**

Bum Cinnachen

feinsten arom. **Frucht- u. Tafel-Essig, das Beste, um Eingemachtes lange zu halten** und seinen Geschmack zu geben, a. Dr. 25 S., sowie alle dazu gehörigen Gewürze empfiehlt **J. R. Strässner.**

Gyps u. Cement

im Ganzen u. Einzelnen empfiehlt **J. R. Strässner.**

Reeller Ausverkauf

bei **B. Storz** Leipzigerstrasse 103. **Belonders empfehle:** **Braunschweiger Winter-Cervelatwurst,** a Pfd. 1.50. **Freiburger Trarabwürst,** a Pfd. 1.50. **Prima Olivenöl,** a Pfd. 1.00. **engl. Saucen** als **Madia Soy, Worcestershire, Nabob, Sauter, Cream,** 1.00 und 1.25. **Rheinische Früchte** in **Zucker, Sardines** a **Thalie, Hammer, Phirisch, Ananas, franz. Schoten, Pariser Champignons** und **Braunschweig-Spargel** in **Reib-dosen,** führte wie bisher in nur feinsten Qualität und verkaufe die selben zum Einkaufspreis.

Frischer Kalk

Dienstag den 24. d. M. in der **Kirchner'schen Ziegelei** Halle (Schwemme). [H. 52285]

Restaurant z. Fledermaus

Schulberg 6 (Eckhaus) vis-à-vis der Universität. **fr. Bier** — vorzügliche Küche. **Mittagsdiner** im Abonnement. **Speisen à la carte** zu jeder Tageszeit. **Franz. Billard.**

F. E. V. 8 1/2 Uhr Ab.

26. 7.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige. Durch die gestern Abend 7 Uhr erfolgte glückliche Geburt eines munteren Knaben wurden hoch erfreut **Kgl. Schiedmeister Schulze** und **Frau Billard.** **Bettin, den 20. Juli 1877.**

Wittekind und Umgegend.

2. Siebichenstein.

(Fortsetzung.)

Zur Zeit des deutschen Kaisers Konrad II. kam ein junger ausländischer Graf in die nordwestlichen Berge des Thüringewaldes und erkaufte sich einen einsamen Winkel dieses Gebirges. Der Anführer hatte keinen Namen, war schwarz gekleidet und umgeben von zwölf Rittern, die gleiches Schweigen beobachteten. Dieser seltsame Mann ward der Stammvater der thüringischen Landgrafen. Die Geschichte kennt ihn unter dem Namen Ludwig mit dem Barte. Geschichtsschreiber behaupten, daß Zernürnisse in seinem Vaterlande Burgund ihn hierher geführt hätten. Er heirathete die junge Wittwe Cäcilie, die ihm die Herrschaft Sangerhausen zubrachte. Der älteste Sohn dieses Fürstenpaares war Graf Ludwig II., später „der Springer“ genannt. Als der Vater starb, war Ludwig II. erst vierzehn Jahr alt. Er erbaute die Wartburg bei Eisenach und die Schlösser Schönburg und Neuenburg bei Naumburg. Ludwig vermählte sich mit einer Tochter des Herzogs Ulrich zu Sachsen; aber die Hoffärtige verspottete den Gatten, da er nur der Sproß eines neuen Grafengeschlechtes, sie aber die Tochter eines alten Herzogsstammes sei. Ludwig schickte sie mit der Weisung wieder in der Eltern Haus, sie anzunehmen, wenn er ihr gut genug sei. Anfangs mißte der Graf allen weiblichen Umgang, doch auf einem Feste zu Schloß Weisenburg beim Dorfe Scheipflitz entbrannte sein Herz in heißer Liebe zu der schönen Adelheid, der Gattin des Pfalzgrafen von Sachsen, Graf Friedrich von Brene. Adelheid erwiderte Ludwigs Liebe und die Liebenden suchten sich zu vereinen. Sie beredeten sich, daß Ludwig in dem Jagreviere des Pfalzgrafen einbrechen sollte, darauf Adelheid ihren Gatten zur Rache anreiben würde; im Kampfe aber mußte der unvorbereitete Pfalzgraf Friedrich sein Leben einbüßen. Der böse erfundene Plan ward durchgeführt und Friedrich von den Grafen Dietrich und Ulrich von Teutleben und Reinhard von Reinfeldt unter einer Linde erschlagen. Nach Jahr und Tag führte der Graf das geliebte Weib als seine Gattin auf der Wartburg ein. Das Glück sollte doch bald getrübt werden.

Die Verwandten des Erschlagenen, besonders der mächtige Erzbischof Adalbert von Bremen, erhoben Klage über diese Uebelthat beim Kaiser Heinrich IV., der den Klägern gestattete, sich in den Besitz des Ludwig zu setzen. Bei einem Ritze nach Magdeburg wird er gefangen genommen und nach Siebichenstein, in die Weste des Kaisers gebracht. Dort saß der Gefangene in einsamer Zelle, seiner Adelheid mit Liebe gedenkend. Zwei Jahre und acht Monate vergehen dem Harrenden. Da schlägt die Stunde der Erlösung; die Liebe wird die Mutter der List. Ludwig stellt sich krank und bittet, durch einen Boten sein Sterbekleid von der Wartburg holen zu lassen. Der Bote aber bringt einen luftdichten breiten Mantel, den Adelheid gefertigt hat. Auf der Saale erscheinen dem Siebichenstein gegenüber in der Nacht Schiffer und am jenseitigen Ufer harret der „Schwan“, des Grafen flüggelnes Hof. Zur Mitternacht steigt Ludwig aus dem Fenster auf die Brüstung des Felsens und schwingt sich mit seinem Flugkleide glücklich bis in die Mitte der Saale, wo ihn die Schiffer aufnehmen und auf den „Schwan“ bringen, der ihn nach Sangerhausen zur Adelheid führt.

In treuester Liebe lebten Ludwig und Adelheid. Aber in den Tagen des Alters kam die Reue. In treuherziger Weise erzählen die Chroniken: An einem Charfreitag habe Ludwig unwillig erstaunt seinen Tisch mit Fleischspeisen besetzt gefunden; die ob solcher Sünde ernstlich zur Reue gestellte Adelheid habe seufzend erwidert: „Wir haben noch größere Sünde begangen und nicht bereut, die schreit gen Himmel und wir wollen sie nicht hören. So lange diese nicht geföhnt und gebessert ist, mögen wir auch Fleisch am guten Freitag essen; wir werden's doch nicht schlimmer machen.“ Auf diese Rede reiste der Graf zum Papst zu einer Beichte mit seinem Bischof von Halberstadt. Der Papst legte zur Sühne dem Grafen auf, daß er und seine Gemahlin ein Kloster baue. Auf der Rückreise sah Ludwig in der Nacht am Brunnen eines Köpfers mit Namen Reinhardt zwei flackernde Lichter. Hier baute er nach des Himmels Wink das Kloster Reinhardtbrunnen und Adelheid richtete das Kloster Scheipflitz. Der greise Ludwig trennte sich von seiner Adelheid und trat als Mönch in das Kloster Reinhardtbrunnen, während Adelheid zu Scheipflitz Nonne ward. Sie starb bald und ward an Reinhardtbrunnen begraben. Noch funfzehn Jahre betete der Mönch Ludwig täglich am Grabe seiner Adelheid.

Wer wollte nicht beim ersten Anhören finden, daß hier des Wolfes Sagen zwei liebende und küßende Herzen mit des Dichters Phantastie von Geschlecht zu Geschlecht getragen hat? Die Namen „Ludwig“ und „Adelheid“ rauschen von der Sagenharfe und geben der Dichtung den Schein der Wahrheit.

Der bloße Anblick des Siebichenstein zeigt die Unmöglichkeit, sich von da aus bis in die Saale zu schwingen. Von dieser Felsenwand kommt kein Sterblicher, der einen Sprung wagen wollte, anders herab,

benn todt. Auch die Zeitangaben widersprechen der Wahrheit der Erzählung. 1070 soll Ludwig dem Siebichenstein entsprungnen sein und 1083 fand der Pfalzgraf Friedrich seinen Tod. Es ist möglich, daß Kaiser Heinrich IV., welcher 1075 bei Spira thüringische und sächsische Grafen gefangen nahm, darunter Beringer, der Bruder Ludwigs war, auch den Ludwig in seine Hände bekam und ihn mit den übrigen Gefangenen in Siebichenstein einkerfete. Ist ein Entweichen vorgekommen, so ist dies nur auf dem Wege der Bestechung möglich gewesen. Die ganze Erzählung verliert auch dadurch an Wahrscheinlichkeit, daß kein Geschichtsschreiber, der mit Ludwig lebte, dieses Ereignisses gedenkt; erst 350 Jahre später erwähnt „der Erfurtische Mönch“ Ludwigs. Er hat die Sage der Nachwelt erhalten.

Fällt auch diese Geschichte in das Gebiet der Sage, so bleibt doch der Siebichenstein der dunkle Ort der bösen Geister unter der Erde. Noch mancher Uebertreter der Befehle hat hier büßen müssen.

Der Bischof Peter von Bruma ferferte 1378 einen seiner widerpenftigen Domhern, Johann von Marburg, ein und so Bischof Johann den in Sandau gefangenen Raubritter Fricke von Plessen. Daß auch andere, denn politische Verbrecher, hier gefangen gehalten wurden, liegt nahe. Auch unter der Regierung der Preuß. Regenten diente Siebichenstein dazu, Verbrecher, Mörder und Diebe beiderlei Geschlechtes, welche unter der Gerichtsbarkeit des Siebichensteiner Amtes standen, unschädlich zu machen. Auf dem nahen Käber- und Galgenberge hat mancher arme Sünder sein Leben ausgehaucht.

Von den 40 Magdeburger Erzbischöfen, welche theils in Magdeburg, theils in Wolmirstedt und Siebichenstein residirten, sind 6 in Siebichenstein gestorben, doch auch in Magdeburg beigelegt. Es ist interessant zu lesen, wie die Stadt Halle alle Verlegenheiten und Schwächen der Erzbischöfe zu ihrem Vortheil mit Energie und Klugheit ausgenützt hat. Dreyhaupt's Chronik weist das Nähere nach. Unter den Erzbischöfen hat Adalbert (+ 981) das Christenthum zu den Wendten getragen, Wichmann (+ 1192) die Innungen gegründet, Rupertus (+ 1266) die Juden gebrandschagt, Bernhardt (+ 1281) Zoll und Münze an Halle verpfändet, Burhardt (+ 1326) zu Mücheln bei Wettin die Tempelherrn verbrannt, Theodor (+ 1367) das Schloß Siebichenstein fast neu erbaut.

Von dem Siebichensteiner Schlosse ist im Verlage von Friedrich zu Siebichenstein, der auch eine Geschichte seines Wohnortes herausgegeben hat, eine von Steuer lithographirte Ansicht erschienen. Nach derselben muß das Schloß groß und schön gewesen sein. Es umfaßte die auf dem Felsen gelegene Burg und die erforderlichen Wohn- und Wirtschaftsgebäude des Kirchenfürsten. Dieselben zogen sich von der Burg nach Osten und bildeten mit der Burg ein stattliches Viereck, das an den Ecken mit Thürmen geschmückt war. Das Ganze umgaben Wälle und Gräben. Die noch heut vorhandene Schloßbrücke auf der Ostseite war durch ein aus zwei runden, durch einen Aerbogen mit einander verbundenen Thürme bestehendes Außenwerk geschützt.

Es ist nicht gewiß, ob diese Zeichnung auf früheren Abnahmen beruht oder nach vorhandenen Ruinen ergänzt worden ist.

(Schluß folgt.)

Neue Kunstwerke in Berlin.

Geehrter Herr!

Sie fragen mich ob ich Gelegenheit gehabt und benützt habe, das Original von Werner's Kaiser-Proklamation zu sehen, deren Photographien jetzt in allen größeren Städten mit Recht so viel Interesse erregen? und ob etwa sonst das Kunst-Aussehen von Berlin sich geändert habe? Da will ich denn gern mein Versäumnis eingestehen und die Erfüllung meines Versprechens nachzuholen suchen. Freilich steht die Kunst in Berlin nicht still, und wer die Erlaubniß hätte, die Ateliers der Meister zu besuchen, würde von so vielen werthen Werken zu erzählen haben, daß der Bericht leicht zu weitläufig ausfallen könnte; auch interessieren Sie sich ja zumeist für das, was allem Volke zugänglich ist. Da ist denn nun in architektonischer Beziehung nichts Neues von Bedeutung zu erwähnen; die Stadt wächst in denselben Formen weiter; nur das wollen wir erinnern, daß wer das nun fertig gestellte Gebäude der Reichsbank von außen betrachtet, nicht versäumen möge auch hinein zu treten, um das prächtige mit Glas gedeckte Treppenhaus zu bewundern, — und auf das Haus aufmerksam zu machen, welches Vorfing an der Ecke der Post-Straße bauen läßt: künftig werden es auch sechs Statuen zieren, von denen drei bereits aufgestellt sind; sie zeigen uns den alten Vorfing und zu seinen Seiten Schinkel und Beuth.

Damit sind mir schon zu den öffentlich aufgestellten plastischen Werken gelangt. Unter diesen muß ich den vier Gruppen des Belle alliance-Platzes den Vorrang geben, deren weißer Marmor sich gar

schön von dem grünen Hintergrunde abhebt. Bekanntlich stellen sie eine jede in zwei menschlichen Figuren und einem Wappentier, die Volkstämme dar, welche bei Waterloo siegten. Aber weit entfernt von frostiger Allegorie sehen wir lebensvolle Gestalten vor uns, mit bestimmtem Charakterzügen und in bestimmter irdischer Thätigkeit. Und doch wieder welche Idealität! die sie zu Trägern eines Allgemeinen stempelt. Wahrlich die Entwürfe von Aug. Fischer und die Ausführung von Franz und Walger sind gleichermaßen zu loben. Doch bleibt die englische Gruppe die bedeutendste: neben einem schon verendeten Krieger steht in altenglischer Tracht die Helbengestalt eines Jünglings; so weit zurück gebogen, daß er nur durch die krampfhaft in den Boden gedrückten Füße seine Stellung behaupten kann, halt dennoch die Rechte mit der Streitart zu neuem Streiche aus. Prägnanter ließ sich der Antheil der Engländer an der Schlacht nicht wiedergeben: bedrängt auf das äußerste verlieren sie keinen Fußbreit Bodens, und sind zu neuem Angriff bereit, sobald die Ankunft der Preußen ihnen die Möglichkeit des Erfolges verspricht.

Auch der bronzene Sockel des Reiterbildes Friedrich Wilhelm's III., von Ab. Wolff, macht einen sehr guten Eindruck, und zwar durch dieselbe Verbindung hoher Idealität mit klarer Charakteristik. Welche Milde liegt nicht in dem Friedens-Engel! welche Tüchtigkeit in der Gestalt des Handwerks! welche Freundlichkeit im Vater Rhein! und welche Keckheit in der jugendlichen Memel! Nur die Gestalt der Borussia, die auf den zerrissenen Ketten steht und deren Helm das Gefäss des Sockels berührt, schien uns fast zu groß, zumal das höher gerückte Bild des Königs scheinbar kleiner geworden ist. Dber war es Absicht des Künstlers anzudeuten, daß Borussia in dem engen Rahmen nicht mehr Raum habe?

Das Krieger-Denkmal des Friedrich-Hains, gleich vor dem Landberger Thore, von Galandrelli, ist ein tüchtiges Werk; es zeigt einen zum Tode getroffenen Krieger, der eben umsinken will, aber von den Armen eines herbeischwebenden Engels umfangen und getragen wird.

Auch im Thiergarten sind zwei plastische Werke aufgestellt worden. Das eine, nicht weit vom Brandenburger Thor, ist eine Löwen-Gruppe von Wilh. Wolff, wirkungsvoll doch fast an der Grenze des Naturalismus: Von einem Pfeile getroffen liegt eine Löwin todt am Boden, umsonst ist ein Junges um sie bemüht; der Löwe steht mit aufgesperrtem Rachen daneben und schaut nach dem Feinde, um ihn seine Rache fühlen zu lassen. Das andre ist der sogenannte Brangel-Brunnen auf dem Kemperplatz, nach Hagen's Modell gegossen. Seine Form ist die öfter, zumal in Frankreich, angewendete: aus einem größeren steinernen Becken erhebt sich eine bronzene Schale, aus deren Mitte eine kleinere; das aus dieser sprudelnde Wasser fließt über ihren geriefen Rand in die größere Schale, und aus dieser ebenso in das Becken. Die kleinere wird von derben hübschen Genien getragen, die größere umlagern vier mächtige Gestalten, deren Embleme sie als die vier Hauptflüsse: Rhein, Elbe, Dber, Weichsel, erkennen lassen.

Nach neuen Gemälden sucht man zunächst in der National-Galerie, die ja Gelerb zu regelmäßigen Anschaffungen besitzt. Das jüngst gekaufte war vorläufig in der Duergalerie aufgestellt, und wollen wir daraus nur den mit Recht bewunderten Zug des Todes, von Spangenberg, hervorheben, bei welchem die Empfindung eigener Erlebnisse dem Künstler den Pinsel geführt hat.

Ein anderes, eben von Paris für Deutschland zurück gewonnenes Bild, die wilde Jagd von Henneberg, war in dem obersten Stockwerk zu sehen, wo der Direktor der Galerie nun schon zum drittenmale das ganze Wirken jüngst verstorbenen Künstler vor Augen zu stellen versucht hatte. Hier fand man 266 Nummern, theils Skizzen theils Ausführungen, des talentvollen Mannes, der seinen in Paris erlernten derben Realismus mit romantischer Gefühlsschwärmerei zu verbinden wußte und zu verschmelzen veruchte. Neben der allmähigen Entfaltung der wilden Jagd konnte man auch die Geschichte seines bekanntesten und schon früher erworbenen Bildes, der Jagd nach dem Glück, durch eine große Anzahl stets veränderter Entwürfe verfolgen.

Doch auch die Gemädegalerie des alten Museums bietet jährlich Neues, und die jetzige Direktion weiß nicht nur Lücken auszufüllen, sondern besonders gut erhaltene Bilder zu gewinnen. Wir wollen aus der größeren Zahl neuer Stücke nur die vier vortrefflichen Porträts von Sebastian del Piombo, Francia Rigio, Frans Hals und Gerard Terborch nennen, das herrliche Seestück von Gappelle, die Mutter an der Wiege von Pieter de Hooch, bewundert wegen des doppelten Lichtes, die große Anbetung der Könige von Hans v. Kulmbach, und zwei durch lichte Farbe und zierliche Ausführung besonders wohlthuende Bilder von Altörser, den Kugler den geistreichsten Schüler Albrecht Dürer's nennt: das eine ist eine Ruhe auf der Flucht, das andre eine Landschaft mit tiefem Hintergrund und humoristischer Staffage, wo die Bettelrei der Hoffarth auf die Schleppe tritt. Auch die Himmelfahrt eines Bischofs wollen wir nicht unerwähnt lassen, von Pinturicchio, dem älteren Mitschüler Rafael's, auf ein Reliquienbehältniß gemalt.

Und nun endlich zu Ihrer ersten Frage: Werner's Kaiser-Proklamation war für wohlthätige Zwecke öffentlich ausgestellt, um erst später ihren bleibenden Platz im königlichen Schlosse zu erhalten. Der große Raum, das gute Licht gewährten den vollen Eindruck des Bildes, den die Photographie nur unvollkommen wiedergibt. Ihr fehlt der Reiz der Farbe, ohne welchen nicht nur zur Eintönigkeit zusammenschumpft, was im Original lebensvolle Mannigfaltigkeit ist, sondern auch ein Theil der Charakteristik verloren geht, die gerade bei diesem Bilde einen wesentlichen Bestandtheil bildet. Denn die Aufgabe war ja, den weltgeschichtlichen Vorgang auch in seiner äußern Erscheinung

der Nachwelt in einem treuen Bilde zu erhalten. Darum blicken wir mit dem Künstler, wie er sich selbst am äußersten Rande rechts unten angebracht hat, mit gehobenem Gefühl, aber auch mit Neugierde in die Versammlung, und wollen mit erleben, aber auch wissen und erkennen; und ästhetische Bedenten machen uns hier nicht eben Unruhe. Wenn wir hören, es fehle doch eine ideale Gruppenbildung, so wissen wir, daß Berner auch darin Meister ist, wie es sein Rundbild um die Siegessäule beweist. Hier aber war die treue Wiedergabe das oberste Ziel, dem auch der schaffende Künstler sich fügen mußte. Darum dürfen wir über die fast parademäßige Aufstellung nicht flagen, nicht einmal darüber, daß die Hauptperson, der Kaiser, unthätig zur Seite steht, denn so sehen wir ihn besser, und darauf kam es an; oder sollen wir sagen, die Hauptperson sei das in seinem Heere vertretene deutsche Volk, welches das neue Kaiserthum errungen und eben austritt? dann ist jeder Einwand gehoben.

Und nun sehe man, mit welcher Geschicklichkeit und mit welcher Feinheit der Künstler die ihm von der unverbrüchlichen Treue gelassene Freiheit benutzte: welche Mannigfaltigkeit in der Haltung der Körper, in der Wendung der Köpfe! welche Verschriebenheit im Ausdruck der Gesichter! Hier die laute Begeisterung, dort die stille Freude über die endliche Erfüllung des lange gehegten Wunsches; hier ruhige staatsmännische Haltung, dort lebhaftes soldatische Bewegung u. s. w., denn es kann unsre Absicht nicht sein, das Mienenspiel der 123 auf der Erklärungstafel einzeln genannten Männer hier zu verfolgen. Lieber noch ein Wort über die Ausführung und über das Ganze. Bei der buntesten Menge der Uniformen ruht über dem Bilde eine wohlthuende Harmonie, und der Realismus, so genau er in allen Einzelheiten ist, er verzettelt sich nicht in äußerlichkeiten, welche die Einheit stören würden. Wir haben ein Massen-Porträt vor uns, wie es wohl kaum ein alter Holländer je gewagt hat, und einige Köpfe sind mit einer Meisterschaft ausgeführt, daß wir rein von der Malerei angezogen nach ihren Besitzern fragen. Aber alles ist von der Bedeutung des Augenblicks ergriffen, und unwillkürlich folgen wir der Richtung ihrer Augen. Wir sind in dem großen Saale des Schlosses von Versailles, dessen Bilderverzierungen und Inschriften an die ehemalige Uebermacht Frankreichs erinnern; links auf einer mit einem grünen Teppich belegten Erhöhung vor einer Wand von 39 deutschen Fahnen steht dicht gedrängt die Versammlung der deutschen Fürsten, einen Schritt weiter vorwärts der Kaiser, zu seiner Rechten der Kronprinz, links der Großherzog von Baden, der eben das Hoch ausbringt. Zu den Stufen der Erhöhung eine freiere Gruppe, aus der wir Bismarck und Motzke sogleich herauserkennen. Dann folgen in lockeren Reihen die übrigen Anwesenden. Durch die Glasfenster der hinteren Langwand sehen wir auf eine Galerie, welche dicht mit Soldaten gefüllt ist, und über deren Köpfe durch die jenseitigen Glasfenster hinaus in die Winterlandschaft. So lasen wir die Schilderung der Scene, als wir das große Ereigniß im Geiste mit erleben; so sehen wir sie jetzt in treuer Abbildung vor uns; und so möge sie im Gemüthe des deutschen Volkes fest eingepägt haften! damit es halte was es hat, und in künftigen Stürmen sicher zu bewahren wisse.

Deutsche Bäume.

8. Die Birke.

Die Birke ist der erste grüne Baum im Jahre, und der Duft ihrer Blätter durchwürt schon die Märzluft; daher betrachtet man sie recht eigentlich als Frühlingszeichen. Wer um diese Zeit in den Wald geht, bringt sicher einen Strauß von Birkenzweigen mit, und der Gebrauch der Maibäume, junger Birken, die man zu Pfingsten nächtlich vor die Häuser und Kirchenthüren als Ehrenzeichen setzt oder in Wassergefäße in den Wohnungen selbst ihres lieblichen Duftes wegen aufstellt, ist wohl über ganz Deutschland verbreitet. Jemanden eine Maye sehen, ist ein Zeichen der größten Verehrung und Liebe, und die Redensart: „Dem oder Der wird eine Maye gesteckt“, hat eine tiefe Bedeutung. Diese Mayen sind so beliebt, daß sogar Birken und Birkensträucher aus dem Thüringerwald weit hinab nach Franken zum Verkauf gebracht werden, besonders von Riechbirken, welche einen viel kräftigeren Geruch haben.

Die gelungene Darstellung der Weißbirke auf unserer Abbildung überhebt uns der Beschreibung.

Da steht sie „wie ein hohes, jammerndes Weib mit aufgelösten Haaren, die Hände ringend vor Schmerz um den Mann oder Sohn“, wie der polnische Dichter Mickiewicz so schön sagt. Der Stamm ist fast nie gerade und, wenn er es ist, nicht schön. Lichtbedürfnis macht daß die Birke ihre jungen Triebe stets nach der Seite schiebt, wo das hellste Licht ist; daher die Krümmungen des Stammes. Noch mehr aber ist die Schwäche des Stammes davon die Ursache und besonders die Last des Schnees oder schwerer Eisbust, wodurch zuweilen schlank Birken bis auf die Erde gezogen werden und dann natürlich nie wieder ganz gerade werden. Der Stamm setzt sich als solcher bei der Weißbirke sichtbar bis zur Spitze fort und sendet nur schwache Aeste aus. So starke Aeste, wie an dem abgebildeten Baum, bilden sich nur bei ganz frei wachsenden Bäumen, namentlich wenn die Spitze in der Jugend verloren ging. Doppeltämme sind im Niederwald häufig, ebenso drei- und mehrstämmige Bäume, welche dann ältere, wunderschöne Gruppen bilden. Die Ursachen mehrstämmiger Bäume sind dieselben, wie bei anderen Laubbäumen, nämlich Verlust der Spitze oder Abtrieb und Stockausfall; die Krone der Birke ist stets länglich, fast eiförmig. Alle Aeste haben eine spitzwinkelig aufsteigende Richtung

fen wir
sunten
e in die
kennen;
Wenn
fen wir,
Sieges-
Gieses,
dürfen
einmal
ste steht,
fen wir
deutsche
ft? dann
t welcher
gelassene
Körper,
druck der
über die
staats-
v., denn
der Er-
eber noch
buntesten
Harmonie,
verzettelt
en. Wir
ein alter
eiferhaft
hren Be-
blicks er-
en. Wir
n Bilder-
rankreichs
Erhöhung
t die Ber-
wärts der
erzog von
Erhöhung
h heraus-
wefendene
e Galerie,
durch die
lasen wir
Feiste mit
; und so
gt haften!
her zu be-
der Dufte
achtet man
it in den
mit, und
Pflingsten
seht oder
tes wegen
nden eine
iebe, und
hat eine
Birken und
anken zum
einen viel
Abbildung
aufgelösten
er Sohn",
Stamm ist
fnis macht
ot, wo das
Noch mehr
bonders
en schlank
nie wieder
der Weiß-
Kette aus.
ch nur bei
ide häufig,
, wunder-
ne sind die
Spitze oder
inglich, fast
e Richtung

vom Stamme, und krumme, abwärts gebogene entstehen nur durch Schnee- und Eisdruck. Im Alter von über 30 Jahren werden die gemeinen oder Weißbirken zu Hänge- oder Trauerbirken. Blüten und Samen ziehen die langen, dünnen Zweige abwärts, und Schnee und Eis helfen nach. Am meisten trägt zur Bildung von Hängebirken der März- und Aprilschnee bei. Zu dieser Zeit sind nämlich die Knospen und Blütenkästchen schon stark aufgeschwollen oder gar die Blättchen schon heraus, so daß der weiche, großflöckige Frühjahrsschnee guten Halt an den Zweigen findet und sie abwärts zieht. Häuft sich die Last stärker, so brechen Äste und Bäume zusammen. Das Hängen der Birken ist also eine Folge des eingetretenen Samenalters, und es gibt keine Trauerbirken als besondere Art. Junge Birken hängen nie. Sehr häufig findet man an Birken sogenannte Herenbesen, d. h. eine widernatürliche, büschelförmige Zweigbildung, wo massenhafte kurze Zweige förmlich zu einem Nest zusammenwachsen.

Die Oberhaut der Rinde ist schneeweiß, an jungem Holze braun oder gelb, glatt, glänzend, an ganz jungen Trieben perlwarzig und klebrig. Alte Stämme bekommen lange, tiefe Längsriffe mit vielen wagerechten Querrissen von schwarzer oder dunkelbrauner Farbe, so daß die zwischen den Rissen weißbleibende Oberhaut eine Menge unregelmäßiger, länglicher Nierecke bildet. Dies tritt jedoch erst bei sehr alten Bäumen ein, und Birken bis zu 40 und mehr Jahren zeigen fast schneeweiße, glatte Stämme, an denen nur die Narben der abgeworfenen dünnen Äste als dreieckige, seitwärts verlängerte schwarze Stellen erscheinen. Beim Wachsen des Baumes platt die obere Rindenschicht und hängt, oben weiß, unterseits braunrot, flatternd an den Stämmen. In der Nähe von Regen und Orten sind die Stämme auch vielfach durch stellenweises Abschälen der Oberhaut beschädigt und verändert, indem Knaben derselben eifrig nachstreben und geschickte Walbleute allerlei Arbeiten, z. B. Schnupftabaksdosen, Cigarrentaschen u. s. w. davon machen.

Die Blätter sind bei der Weißbirke fast dreieckig, bei der Riechbirke mehr eiförmig oder fast rautenförmig (verschobenes Niereck). Die Farbe ist ein gelbliches Grün, das bei langsamer Entwicklung in kühler Zeit olivengrün wird, zwar anfangs das Auge sehr erfreut, aber neben dem Grün anderer Bäume im Mai unscheinbar wird und im Sommer einen Schein von Grau, wie bestäubt, bekommt. Es mag sich in der That auch Staub auf der flebrigen Oberfläche festsetzen. Sie stehen steif und hart an langen dünnen Blattstielen und verursachen dadurch im Winde ein eigenthümliches hartes Klüstern, ganz verschieden von dem weichen Klüstern der Linde, welches bei stärkerem Winde in ein förmliches Knistern übergeht. Die Wurzeln der Birken treten gern über den Boden hervor und breiten sich weit aus.

Unter guten Verhältnissen wird die Birke bei uns 70 bis 80 Fuß hoch mit einem nur zwei Fuß starken Stamm, was ihrer ganzen Gestalt den Stempel des Schlanken aufdrückt. Es kommen auf fruchtbarem Sandboden in mäßig feuchter Lage auch Birken von 100 Fuß Höhe und 3 Fuß Stammdurchmesser vor. Ihre Höhe und Stärke erreicht die Birke in 60 bis 70 Jahren, aber meist tritt schon vom 60. Jahre an ein Zurückgehen ein; sie beginnen vom Gipfel herab dürr zu werden, machen nur kurze Triebe, werfen die Rinde schwach ab und setzen daher viel Moos an, verlieren Zweige durch Eisbruch und sehen dann zerzaust und traurig aus. Dennoch werden Birken bis 130 Jahre alt.

Wir haben in Deutschland vier wirklich verschiedene Arten von Birken, außerdem mehrere Spielarten. Am gemeinsten und bekanntesten ist die Weißbirke (*Betula alba*), welche allenthalben vorkommt und im Alter die Hängebirke bildet. Auf sie paßt besonders, was bisher über die Birke gesagt wurde. Hübsche Spielarten sind die geschligtblättrige Birke (*B. alba laciniata*), die und da wild vorkommend, aber gewöhnlich durch Pflöpsen fortgepflanzt; ferner die abornblättrige Birke. — Wesentlich davon verschieden, obschon von den Meisten nicht ge-

kannt, ist die Riechbirke oder eigentliche Maye (*Betula pubescens* oder *odorata*), welche in Mitteldeutschland zwar allenthalben mit der Weißbirke, jedoch fast nur auf Sandboden, besonders an geschützten, tiefen Stellen, sogar an im Winter überschwemmten Plätzen mit Erlen und Eschen vorkommt. In Süddeutschland scheint diese Art nicht vorzukommen. Sie wächst kräftiger und wird größer als die Weißbirke, macht stärkere, gerade aber entfernter stehende Äste und Zweige, bildet eine breitere, oft sparrige, beim Verlust der Spitze runde Krone, deren Zweige sich zwar an alten Bäumen ebenfalls abwärts neigen, aber nie Hängebirken bilden. Der ganze Baum ist viel weniger zierlich und hat in der Ferne Aehnlichkeit mit der Erle. Die Rinde der jüngsten Zweige ist dunkelkastanienbraun oder rothbraun mit Haaren besetzt, vom zweiten bis sechsten Jahre hellkastanienbraun mit weißen Punkten gemischt und glänzend, an älteren Bäumen vom reinsten Schneeweiß, aber häufiger gerissen als bei der Weißbirke. Die Blätter sind eiförmig eckig, fast wie ein verschobenes Niereck; sie erscheinen später, als die der Weißbirken, duften viel stärker und haben erhärtet einen stärkeren Lackglanz. Als Werkholz weniger geschätzt, weil brüchiger und gröber, gibt die Riechbirke mehr in das Maß.

Die Strauchbirke (*B. fruticosa* v. *humilis*) kommt auf den Torfbrüchen Norddeutschlands und der bairischen Hochebene, sowie auf den Alpen als Strauch häufig vor, hat eine dichtere Zweigstellung und dicht stehende, rundliche, kleine Blätter. Die Zwergbirke (*B. nana*) bleibt noch niedriger, kriecht förmlich am Boden hin und hat fast kugelförmig, stark geferbte Blättchen. Sie ist häufig in Moosswampfen der Gebirge, besonders auf den Alpen, in Norddeutschland nur auf dem Moore des Brocken, wo sie den Namen Brockenbirke führt und in das bekannte Brockensträuschen kommt.

Die Birke ist ein überaus nützlicher Baum. Schnell wachsend, liefert sie zähes Werkholz, schön maltriges Möbelholz, Pfeifenköpfe, Gewerkschäfte, Löffel u. a. m., und nähert so durch Arbeit eine Menge armer Waldleute. Als Brennholz ist es sehr gut und im Kamin wegen der hellen Flamme besonders beliebt. Vom Ruß gewinnt man die beste Druckerwärze. Die harzreiche Rinde ist fast unverwundlich und brennt in hellster Flamme, wird deshalb besonders von den Köhlern zum Anbrennen der Weiler benutzt. Sie gibt guten Gerbestoff, wozu sie indes bei uns wenig benutzt wird. Der kleinen Kunstwerke, welche man daraus macht, wurde schon gedacht, und wohl jeder Knabe, welcher das Glück hat, in seiner Jugend viel in Wäldern zu sein, versucht auf die weiße, pergamentartige Oberhaut zu schreiben, wozu sie im Alterthume wohl auch vielfach gebraucht worden ist. Bekannt sind die besonders bei Studenten beliebten Birkenmappen, d. h. feldförmige Becher aus einem Birkenstamme mit der Rinde.

In Dampfbädern wird der Badende mit beblätterten Birkenzweigen leicht gepeitscht. Bekannt ist ferner der moussirende Birkenlaß, welchen man durch Anzapfen der Stämme im Frühjahr gewinnt. Doch darf man nicht glauben, daß Alles Birkenwein ist, was dem Harzeisen an der Rosttrappe und an anderen besuchten Orten als solcher vorgekostet wird; oft ist es nur schäumender Obstwein.

Der lieben Jugend ist das zierliche Birkenreis, zur Ruthe gebunden, ein gefürchtetes Ding. Schon die Römer kannten ihre Straufrüthen (*fascies*) aus Birkenzweigen, und Plinius sagt von der Birke: „*Betula terribilis magistratum virgis*.“

In dem Volksaberglauben spielt die Birke eine große Rolle, und es ließe sich viel davon erzählen. Daß sie auch bei unseren heidnischen Vorfahren sehr in Ansehen stand, beweist der zweite Buchstabe der Runenchrift, welcher seinen Namen Biarkan von der Birke hatte. Die Heren reiten auf dem Birkenbesen zum Blockberg. Der Gebrauch der Mayen, welche am ersten Mai oder Pflingsten aufgestellt werden, der durch Kinder unter gewissen Gesängen umhergetragenen Mayen und Birkenzweige zeigt noch immer Ankänge an das Frühlingsfest der alten Deutschen.



Die Weißbirke.

Die Königin der Blumen.

(Schluß.)

Kehten wir nach Europa zurück, so finden wir, daß namentlich in Ungarn die Rose in hoher Achtung stand und noch steht. Es ist nicht Seltenes, daß man daselbst die schönsten Varietäten an den unbefuchtesten Orten findet. Denn die vornehmen Damen machen sich ein besonderes Vergnügen daraus, auf ihren einsamen Spaziergängen die wilden Sträucher durch Zkuliren zu veredeln.

In Holland, wo namentlich Tulpe und Hyacinthe die ganze Liebe und Begeisterung der Blumenzüchter des 17. und 18. Jahrhunderts in Anspruch nahmen, wurde die Rose lange Zeit nicht in dem Grade beachtet, wie sie es verdient. Doch ist von dort die Moosrose, eine der lieblichsten Varietäten, nach England gebracht worden und verbreitete sich von hier aus weiter über Frankreich und Deutschland.

In Frankreich, wo nicht weniger als 19 Rosenarten wild wachsen, unter denen besonders die Französische Rose (*Rosa gallica*) hervorzuheben ist, da von ihr eine Menge der herrlichsten Varietäten stammen, war die Rose von je eine Lieblingsblume. Nicht wenige seiner Dichter haben ihr Lob gesungen und sie zum Gegenstande wahrhaft entzückender Lieder gemacht. Heute noch besteht in dem Dorfe Salency eine Volkssitte, die aus alter Zeit herrührt und für die Verehrung zeugt, welche man unserer Blume widmet. Alljährlich wird nämlich unter vielen Feierlichkeiten und Belustigungen demjenigen Mädchen, das sich durch Bescheidenheit und Tugend auszeichnet, ein Rosenkranz als Preis ertheilt. Hat auch in Frankreich die Rosenkultur im letzten Jahrhundert gegen früher an Ausdehnung abgenommen, so zählt dasselbe doch noch manche Rosenzüchter, von denen wir einige erwähnen müssen. Unter ihnen steht Sibert in erster Reihe. Er gründete 1815 in der Nähe von Paris einen bedeutenden Rosengarten, wendete sich dann nach Angers, wo das Klima die Rosenzucht mehr begünstigte. Ihm verdanken wir eine große Zahl der beliebtesten Abarten, namentlich auch unter den Moosrosen, welche durch seinen Gehäusen und Nachfolger Robert, dem er seit 1850 seine Anlagen abgetreten hat, in den Handel gebracht worden sind. Eine Reihe anderer werthvoller Rosenarten hat Caffare erzogen, welcher zu Bellevue in der Nähe von Paris, umgeben von Rosen und Kastanienbäumen, in einem Garten lebt, der eine weite und herrliche Aussicht beherrscht und den er mit bewundernswürdigen Varietäten der mehrmals blühenden Hybriden und Moosrosen bereichert hat. Die schönste Rosensammlung Frankreichs ist unstrittig die des *jardin du Luxembourg* zu Paris, und es gewährt dieselbe zur Rosenzeit, von den öffentlichen Promenaden aus gesehen, einen prächtigen Anblick.

In England, diesem Land mit seinen Prachtgärten und heimlichen Hausgärtchen, mit seinen Bewohnern voll Vorliebe für Blumenzucht überhaupt, zählt die Rose schon seit alter Zeit zu den Lieblingsblumen. Nahmen doch schon die Häuser York und Lancaster die weiße und rote Rose als Zeichen der Partei in ihre Standarte auf, weshalb die zwischen beiden geführten blutigen Kriege auch „die Kriege der Rosen“ heißen. Auch in den Liedern von Englands Dichtern fehlt es nicht an solchen, die das Lob der Rose singen. Seit einigen Jahrzehnten ist die Vorliebe für dieselben in England allgemein und die Zahl der Rosenliebhaber, unter denen manche sind, die ausgedehnte Sammlungen besitzen und die Rosenkultur in großartigem Maßstabe betreiben, ist gegenwärtig außerordentlich groß.

Besitzt unser Vaterland auch nicht Sammlungen von solchem Maßstabe, wie England und Frankreich, so gehört doch auch hier seit lange die Rose zu den Blumen, die sich einer besondern Liebe zu erfreuen hatten. Schon die Minnesänger preisen Rosen und Rosenzeit und übertragen das Bild derselben auf die Geliebte. Und durch alle Jahrhunderte hindurch zieht sich der Nachklang jener Lieder bis in die neueste Zeit, wo die besten unserer Lyriker dieselbe in ihren Poesien verherrlicht haben. Treu gehegt und gepflegt wird der Rosenstock im Gärten der niederen Hütte und im Parke, der den Palast der Großen umgibt, vor dem Fenster des rosenwangigen Dorf Mädchens und in dem feinen Salon der Modedame. Doch auch an größeren Anlagen, welche der Rosenkultur gewidmet sind, fehlt es unserem Vaterlande nicht. Die Sammlungen zu Kassel standen früher in bedeutendem Rufe und manche schöne Abart ist daraus hervorgegangen. König Friedrich Wilhelm III. kaufte eine große Rosensammlung und ließ auf der Pfaueninsel bei Potsdam ein bedeutendes Rosarium anlegen, wo noch heute die Rose mit großer Liebe und Sorgfalt gepflegt wird. Der Park bei Koburg führt den Namen Rosenau und wahrlich mit Recht! Von größeren Gartenanlagen, welche vorzugsweise der Kultur der Rose gewidmet sind und von wo aus dieselbe in den Handel gebracht wird, seien nur die der Herren Deppe zu Wilsleben und Herger zu Köstritz bei Gera erwähnt.

So ist denn die Rose seit den ältesten Zeiten schon, bei fast allen Völkern, im Norden und Süden, der anerkannte und bevorzugte Liebling des sinnigen, gemüthreichen, mit Schönheitsförm begabten Menschen. Und warum? Lassen wir darauf den Griechischen Sänger antworten: „*Tò hódon gèiōtōn árōs*“ („Die Rose ist die schönste der Blumen“).

Technisches.

— Neue Druckmaschine für Webstoffe. Gibbs in Bermondsey hat eine Maschine erfunden, mit deren Hilfe Webstoffe aller Art, hauptsächlich aber auch Filze mit mehreren Farben gleichzeitig bedruckt oder besser gesagt in mehrfarbigen Mustern durch und durch gefärbt werden

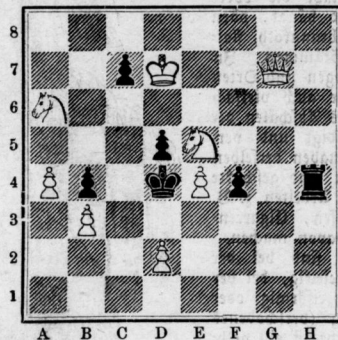
können. Die Maschine besteht aus zwei Metallplatten, in welche die betreffenden Muster-Conturen ganz und gar ausgehoben sind, sodas, wenn die Platten aufeinanderliegen, hohle, von einander getrennte Kästen entstehen, deren Scheidewände eben die Conturen der betreffenden Muster bilden. Zwischen die beiden mit ihren verschiedenen Scheidewänden genau aufeinander passenden Platten wird für farbene Stoff gelegt und die Platten alsdann fest zusammengedrückt, sodas jede Verbindung zwischen den einzelnen Modellkammern der Platten aufgehoben ist. Nunmehr werden durch besondere Leitungsröhren die oberen Kammern mit flüssiger Farbe versehen, welche alsdann durch atmosphärischen Druck durch den Stoff hindurch nach der unteren Kammer getrieben wird. Jede Kammer erhält die für das betreffende Muster bestimmte Farbe und es wird auf diese Weise der Stoff in Einer Operation polychrom durch und durch gefärbt. Dadurch, daß die Scheidewände der Kammern der oberen und unteren Platten dicht aufeinanderpressen, ist ein Ineinanderschwimmen der Conturen unmöglich gemacht. Statt der oberen Kammern kann man auch die unteren mit der Farbeflüssigkeit versehen, die alsdann durch Aspiration durch den Stoff nach oben getrieben wird. Nach „*Dingl. Polyt. Journ.*“ liefert eine Gibbs'sche Maschine in der Minute mehr wie 1 Quadratmeter in Mustern durch und durch gefärbten Stoffes.

Aufgaben.

1. Verkürzungsräthsel, eingef. von M. K.

Vier Silben: Aus meinen leichten Fäden webst Du
Der Langeweile Eterbkeid.
Drei Silben: Nach mir mit allen Kräften strebt Du,
Weil Leben stets Vernichtung scheut.
Zwei Silben: Bewahre mich nur, dann erhebt Du
Dich siegend über Glück und Leid!

2. Schachaufgabe Nr. 53. Von R. Willmers in Wien.

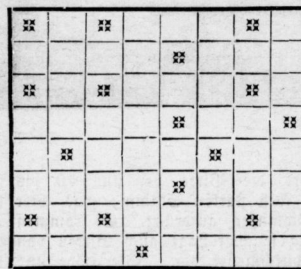


Weiß zieht an und setzt im dritten Zuge matt.

Schach Nr. 54 von E. Loyd. Stellung: W. K. b7; D. h6; L. d4; S. e1; S. e7. S. K. e5; D. c4; L. a4; S. b5; B. a5. — Matt im zweiten Zuge.

Lösungen aus Nr. 26.

- Schulze, Gedrif, Habatur, Elle, Freiligrath, Ferrara, Ecuador, Viefland — Scheffel, Kffehard.
- Arbeitet man diejenigen Werthgruppen aus, in welchen 0 oder negative Zahlen vorkommen (nach dem Wortlaut der Aufgabe sind sie nicht ausgeschlossen), so ergibt sich entweder $x = 13$, $y = 96$, $z = 112$ oder $x = 17$, $y = 96$, $z = 108$.
- Rosenkranz.
- Die Gitterchristaufgabe ergibt mit nebenstehendem, nach rechts zu drehendem Schema:



Soll ich weinen, soll ich Klagen,
Daß die Menschen meist so dumm sind,
Stets nur Fremdes wiederlagen,
Und in Selbstgedanken stumm sind?
Nein, ich will den Schöpfer preisen,
Daß die Welt so voll von Thoren,
Denn sonst ginge ja der Weisen
Klugheit unbemerkt verloren.

Correspondenz.

* bedeutet: „Einsendung dankend acceptirt zu gelegentlicher Verwendung.“
Lösungen aus Nr. 26: P. B., Fr. M., Göbel, D. Sch. (a. a. 25), M. u. D. Kr., A. B. (wiederholten Dank für freundl. Anerkennung!), Clara, S. B., Jngen. Wbr., alle a. 5. — „Ein Müller“, Trotha; B. E., Kewenitz (a. a. 25); C. S., Brudorf; R. K., Merseburg; P. G., Sangerhausen (auch lange untrou gewesen!); E. M., Cöln (letzte Einsendung dankend erhalten, hatte aber zu lokalen Interessen!); A. B., Cönnern (Entscheidung über Aufg. später!); D. S., Ebejün; P. B., Giesleben (a. a. 25); D. Gth., Mülcheln; *P. M. in S.; A. Bg., Giesleben; *Leipziger Anonymus.
M. L. 100. Sena. Das kann mit wenigen Worten nicht beantwortet werden und zu Weiterem fehlt uns der Raum. Wenden Sie sich an eine competente militärische Behörde.

Schachcorrespondenz.

Nachträglich zu Nr. 52: D. Sch. (r). — Fr. M. (Anf. richtig, doch nicht vollständig!)